

Bibliothek
des
Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung

3EX

Leichte Beschleunigung der gesamtwirtschaftlichen Produktion	839
Industrieproduktion noch ohne Dampf	847
Zinsschritt der Europäischen Zentralbank nicht gerechtfertigt	854

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 47/99

Berlin

25. November 1999

66. Jahrgang

Leichte Beschleunigung der gesamtwirtschaftlichen Produktion

Die ersten Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für die Bundesrepublik Deutschland für das dritte Quartal 1999¹

Im dritten Quartal dieses Jahres übertraf die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland — gemessen am realen saison- und arbeitstäglich bereinigten Bruttoinlandsprodukt — das Ergebnis vom Vorquartal um 0,6% und lag damit um 1,3% über dem Niveau vom Vorjahr. Für den Verlauf im Sommerhalbjahr errechnet sich für das reale Bruttoinlandsprodukt ein Wachstum von 1,1%, nach einer annähernden Stagnation im Winterhalbjahr. Diese Beschleunigung ist vor allem das Ergebnis der wieder kräftig gestiegenen Exporte und der robusten Investitionstätigkeit.

Der Deflator des Bruttoinlandsprodukts übertraf im dritten Quartal das Niveau vom entsprechenden Vorjahreszeitraum nur noch um 0,5%. Im Vergleich zum Vorquartal ging er sogar leicht zurück. Dabei spielte der erneute Rückgang der Terms of Trade die ausschlaggebende Rolle.

Arbeitsvolumen, Produktivität, Lohnstückkosten

Nach den bisher vorliegenden Indikatoren ist in Deutschland die Zahl der Erwerbstätigen im Berichtsquartal saisonbereinigt nicht weiter gesunken, obwohl die Zahl der Arbeitslosen nochmals — um etwa 31 000 Personen — zugenommen hat. Deutliche Unterschiede gab es hier zwischen Ost und West: Während die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland sogar zurückging (–30 000 Personen), erhöhte sie sich in Ostdeutschland um 61 000

Personen. Das Angebot an offenen Stellen war im dritten Quartal wieder etwas größer; der Zunahme in Höhe von 10 000 gemeldeten Arbeitsplätzen in Westdeutschland stand allerdings ein abermaliger leichter Rückgang in Ostdeutschland (5 000 offene Stellen) gegenüber. Die Zahl der pro Kopf geleisteten Arbeitsstunden nahm im Berichtszeitraum mit 0,2% geringfügig ab. Dabei spielte eine Rolle, daß der Krankenstand in den Sommermonaten leicht gestiegen ist. Bei der unterstellten Entwicklung von Arbeitsvolumen und Produktion im dritten Quartal expandierte die Stundenproduktivität mit 0,7% etwa im gleichen Tempo wie im ersten Halbjahr, und die Lohnstückkosten änderten sich kaum (0,1%).

Beiträge der Wirtschaftsbereiche

Die Bruttowertschöpfung des *produzierenden Gewerbes*² sank im Berichtszeitraum um 0,3%. Während die Erzeugung im verarbeitenden Gewerbe dabei das Vorquartalsniveau erreichte, verzeichneten die Bereiche „Energieversorgung“ und „Bergbau, Steine und Erden“ deutliche Rückgänge (–3,5% bzw. –1,3%). Auch im Baugewerbe nahm die Produktionsleistung mit 0,7% über-

¹ Analysiert werden in diesem Bericht, soweit nicht anders gekennzeichnet, saisonbereinigte Zeitreihen. Die Saisonbereinigung wurde nach dem Berliner Verfahren (BV4) vorgenommen.

durchschnittlich ab, wobei das Bauhauptgewerbe stärker betroffen war als das Ausbaugewerbe.

Im Gegensatz zum produzierenden Gewerbe erhöhte sich die reale Leistung im *Handel* erneut (1,2%). Hierfür war vor allem die positive Entwicklung im Großhandel entscheidend. Die Produktion ist hier im dritten Quartal um 2% — nach 0,5% im Vorquartal — gestiegen.

Im Einzelhandel sank die reale Leistung im Berichtszeitraum dagegen abermals (−0,3%), allerdings weniger rasch als im Vorquartal (−1,3%). Im *Gastgewerbe* stagniert die reale Wertschöpfung — von geringen Schwankungen abgesehen — seit Sommer vorigen Jahres. Im Berichtszeitraum blieben die Preise nahezu unverändert.

Im Sektor *Verkehr und Nachrichtenübermittlung* war die Zunahme der Wertschöpfung mit 1,2% etwas schwächer als zuvor. Kräftige Zuwächse gab es erneut im Bereich der Telekommunikation, im Güterverkehr kam es dagegen zu einem verlangsamten Anstieg.

Die Wachstumsbeiträge der Dienstleistungsbereiche waren im dritten Quartal etwa ebensohoch wie im Vorquartal. Überdurchschnittlich expandierte dabei wieder der Bereich *Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister* (1,1%), unterdurchschnittlich hingegen der Bereich *öffentliche und private Dienstleister* (0,2%).

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

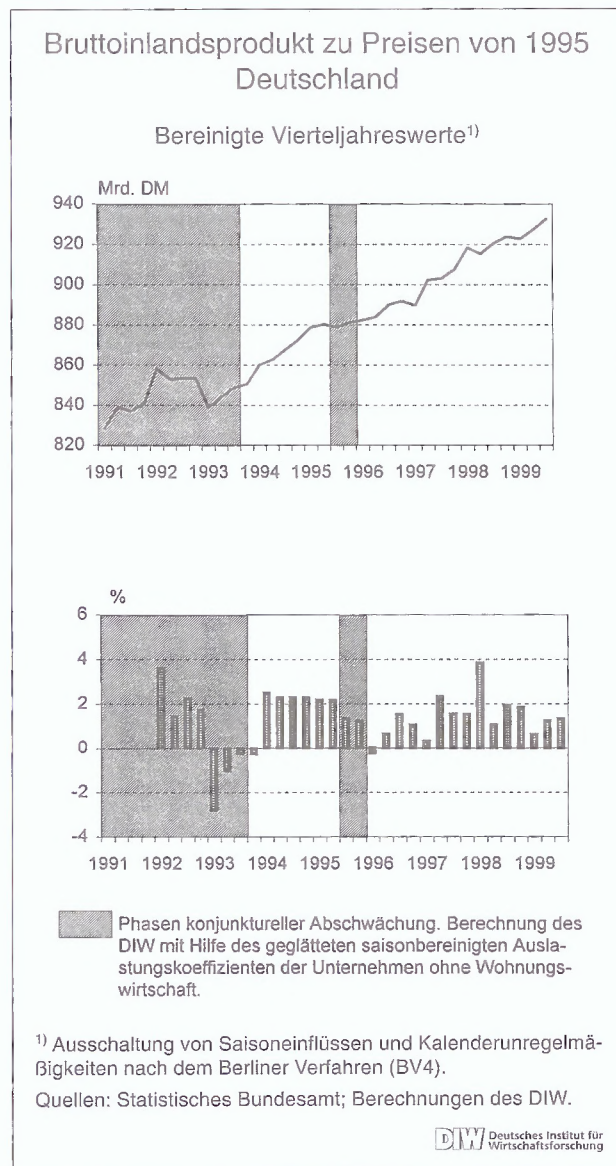
Im dritten Quartal hat sich der Anstieg der realen *privaten Konsumausgaben* mit 0,6% merklich beschleunigt. Ausschlaggebend hierfür dürften die etwas kräftiger gestiegenen Arbeitnehmerentgelte gewesen sein. Während die Nachfrage beim Einzelhandel mit Einrichtungsgegenständen, Textilien, Sportartikeln und Schuhen abermals sank, verzeichnete der Einzelhandel mit Radio- und Fernsehgeräten, Lebensmitteln, Möbeln, Schmuck, Büchern und Drogerieartikeln deutliche Zunahmen. Retardierend wirkten die Autokäufe der privaten Haushalte; die Kfz-Neuzulassungen sanken im Berichtszeitraum um etwa 2,5%, nachdem sie zuvor noch um 6,5% gestiegen waren.

Nach dem merklichen Preisanstieg im Vorquartal — vor allem durch die Energiesteueranhebung zum 1. 4. 1999 — nahmen die Preise auf der Verbraucherstufe im Berichtszeitraum mit 0,2% nur geringfügig zu; den entsprechenden Vorjahreswert übertrafen sie um 0,9%. Verteuerungen gab es in den Dienstleistungsbereichen und vor allem bei Heizöl und Kraftstoffen; hier lagen zuletzt die Preise schon um fast ein Fünftel über dem letzten Tiefstand (Dezember 1998). Rückläufig waren dagegen weiterhin die Preise für Nahrungs- und Genussmittel, Gesundheitspflege und Nachrichtenübermittlung.

Die realen *Ausrüstungsinvestitionen* befinden sich weiterhin auf Expansionskurs. Der überaus kräftigen Zunahme um fast 3% im zweiten Quartal folgte nun eine um gut 2%. Von dieser Nachfrageentwicklung haben die Herstel-

ler von Investitionsgütern im Inland wie im Ausland in etwa gleichem Maß profitiert.

Abbildung 1



² Basis der vierteljährlichen Berechnung der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe sind die jeweiligen Ergebnisse des Index der Nettoproduktion. Diese Daten sind zuletzt für das erste Halbjahr 1999 — insbesondere für das zweite Quartal — stark nach oben revidiert worden. Deshalb ist zu erwarten, daß auch die davon betroffenen Reihen der VGR vom Statistischen Bundesamt entsprechend korrigiert werden. Die erst kürzlich veröffentlichten Ergebnisse zur Entwicklung der Erwerbstätigkeit im ersten Halbjahr lassen vermuten, daß durch das Statistische Bundesamt weitere Anpassungskorrekturen für die ersten beiden Quartale 1999 vorgenommen werden müssen. Deshalb wurden für diesen Bericht neben den Werten für das dritte Quartal auch die Werte der beiden Vorquartale der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe entsprechend verändert. Damit sind auch die ausgewiesenen Daten für das Bruttoinlandsprodukt, die Lagerhaltung und die Unternehmens- und Vermögenseinkommen für das laufende Jahr mit den vorliegenden Daten vom Statistischen Bundesamt nicht vergleichbar.

Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Preisen von 1995 und Lohnstückkosten

	1997	1998	1997			1998				1999		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III
Ursprungswerte Mrd. DM												
Land- und Forstwirtschaft	45,0	46,5	11,8	11,5	11,0	11,1	12,1	11,9	11,4	11,3	12,3	11,9
Produzierendes Gewerbe	1 060,1	1 083,6	269,9	270,1	279,5	257,7	269,0	275,0	282,0	253,3	271,3	273,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	603,1	623,4	151,8	154,6	155,6	148,9	154,2	159,6	160,7	151,2	158,3	164,6
Finanzier., Vermiet. und Untern.dienstleister	989,6	1 030,1	244,2	252,8	254,4	247,9	255,2	262,9	264,1	257,1	264,3	273,6
Öffentliche und private Dienstleister	719,0	722,8	179,5	182,3	179,8	177,7	180,0	183,4	181,8	178,5	180,8	184,3
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	3 416,8	3 506,3	857,2	871,3	880,3	843,1	870,5	892,8	899,9	851,3	886,9	908,2
Bruttoinlandsprodukt	3 601,1	3 678,6	905,5	917,7	921,9	888,9	915,1	935,6	939,0	894,4	926,6	948,1
Arbeitsvolumen (Mill. Std.)	54 412	54 787	13 437	13 818	13 572	13 859	13 178	13 871	13 879	13 870	13 272	13 848
Erwerbstätige (1000 Pers.) ¹⁾	35 866	35 994	35 815	36 148	36 139	35 309	35 867	36 347	36 454	35 604	36 066	36 455
Produktivität (DM)	66,2	67,1	67,4	66,4	67,9	64,1	69,4	67,5	67,7	64,5	69,8	68,5
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. DM) ²⁾	493,3	501,0	474,4	488,7	553,8	458,3	481,0	499,4	565,2	468,1	490,2	509,9
Lohnstückkosten ²⁾³⁾	61,5	61,3	58,8	59,7	67,4	58,1	59,1	60,0	67,6	59,0	59,6	60,5
in % gegenüber Vorjahr												
Land- und Forstwirtschaft	-0,4	3,2	1,4	-1,7	-0,9	3,2	2,5	3,7	3,4	1,9	1,3	0,3
Produzierendes Gewerbe	1,5	2,2	3,3	1,7	2,4	7,1	-0,3	1,8	0,9	-1,7	0,9	-0,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	2,4	3,4	3,6	2,8	1,6	5,5	1,6	3,2	3,3	1,5	2,7	3,1
Finanzier., Vermiet. und Untern.dienstleister	3,7	4,1	3,3	3,9	4,1	4,1	4,5	4,0	3,8	3,7	3,5	4,1
Öffentliche und private Dienstleister	0,1	0,5	-0,1	0,1	-0,2	0,2	0,2	0,6	1,1	0,4	0,5	0,5
Bruttowertschöpfung (unbereinigt)	2,0	2,6	2,6	2,1	2,2	4,4	1,5	2,5	2,2	1,0	1,9	1,7
Bruttoinlandsprodukt	1,5	2,2	2,3	1,5	1,5	3,8	1,1	2,0	1,9	0,6	1,3	1,3
Arbeitsvolumen	-1,4	0,7	0,9	-1,3	-0,4	2,0	-1,9	0,4	2,3	0,1	0,7	-0,2
Erwerbstätige ¹⁾	-0,8	0,4	-1,0	-0,6	-0,4	-0,1	0,1	0,6	0,9	0,8	0,6	0,3
Produktivität	2,9	1,5	1,4	2,9	1,9	1,8	3,1	1,6	-0,4	0,5	0,5	1,5
Arbeitnehmerentgelt ²⁾	0,3	1,6	0,6	-0,1	0,2	0,4	1,4	2,2	2,1	2,1	1,9	2,1
Lohnstückkosten ²⁾³⁾	-0,8	-0,4	-1,3	-1,3	-1,0	-3,0	0,6	0,4	0,3	1,6	0,7	0,8
Saisonbereinigte Werte ⁴⁾ Mrd. DM												
Land- und Forstwirtschaft ⁵⁾	11,5	11,4	11,2	11,2	11,4	11,5	11,7	11,6	11,6	11,7	11,7	11,7
Produzierendes Gewerbe ⁵⁾	261,8	259,9	266,9	266,4	269,0	273,6	268,7	271,1	270,1	268,4	270,7	269,8
Handel, Gastgewerbe und Verkehr ⁵⁾	148,8	149,2	151,3	151,6	152,3	155,2	154,8	156,2	157,0	157,3	158,9	160,8
Finanzier., Vermiet. und Untern.dienstleister	242,1	244,0	245,4	248,9	251,6	253,8	257,1	258,5	260,7	263,2	265,9	268,8
Öffentliche und private Dienstleister ⁵⁾	179,9	180,4	179,6	179,9	179,7	180,2	180,7	180,8	181,2	181,1	181,3	181,7
Bruttowertschöpfung (unbereinigt) ⁵⁾	844,1	844,9	854,4	858,0	864,1	874,2	873,0	878,3	880,5	881,6	888,5	892,7
Bruttoinlandsprodukt	891,7	888,5	903,1	903,2	907,3	918,8	914,7	920,8	924,5	923,0	927,5	932,9
Arbeitsvolumen (Mill. Std.)	13 652	13 436	13 773	13 610	13 561	13 711	13 554	13 684	13 828	13 698	13 690	13 668
Erwerbstätige (1000 Pers.) ¹⁾	35 983	35 902	35 864	35 845	35 829	35 865	35 939	36 037	36 130	36 162	36 146	36 147
Produktivität (DM)	65,3	66,1	65,6	66,4	66,9	67,0	67,5	67,3	66,9	67,4	67,8	68,3
Arbeitnehmerentgelt (Mrd. DM) ²⁾	492,7	493,6	493,3	492,3	493,9	496,3	499,6	502,6	505,2	506,6	509,0	512,6
Lohnstückkosten ²⁾³⁾	61,9	62,2	61,3	61,2	61,2	60,7	61,4	61,4	61,4	61,7	61,7	61,8
in % gegenüber Vorquartal												
Land- und Forstwirtschaft ⁵⁾	0,7	-1,1	-2,1	0,8	1,3	0,7	1,9	-0,4	-0,7	1,1	0,0	0,0
Produzierendes Gewerbe ⁵⁾	-0,2	-0,7	2,7	-0,2	1,0	1,7	-1,8	0,9	-0,4	-0,6	0,8	-0,3
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr ⁵⁾	0,8	0,3	1,4	0,2	0,5	1,9	-0,3	0,9	0,5	0,2	1,1	1,2
Finanzier., Vermiet. und Untern.dienstleister	1,0	0,8	0,5	1,4	1,1	0,8	1,3	0,5	0,8	1,0	1,0	1,1
Öffentliche und private Dienstleister ⁵⁾	0,0	0,2	-0,4	0,2	-0,1	0,2	0,3	0,1	0,2	-0,1	0,1	0,2
Bruttowertschöpfung (unbereinigt) ⁵⁾	0,4	0,1	1,1	0,4	0,7	1,2	-0,1	0,6	0,3	0,1	0,8	0,5
Bruttoinlandsprodukt ⁵⁾	0,2	-0,4	1,6	0,0	0,4	1,3	-0,4	0,7	0,4	-0,2	0,5	0,6
Arbeitsvolumen	-0,9	-1,6	2,5	-1,2	-0,4	1,1	-1,1	1,0	1,1	-0,9	-0,1	-0,2
Erwerbstätige ¹⁾	-0,4	-0,2	-0,1	-0,1	0,0	0,1	0,2	0,3	0,3	0,1	0,0	0,0
Produktivität	1,1	1,1	-0,8	1,2	0,8	0,2	0,7	-0,3	-0,7	0,8	0,6	0,7
Arbeitnehmerentgelt ²⁾	0,0	0,2	-0,1	-0,2	0,3	0,5	0,7	0,6	0,5	0,3	0,5	0,7
Lohnstückkosten ²⁾³⁾	-0,1	0,6	-1,6	-0,2	0,0	-0,8	1,2	-0,1	0,0	0,6	0,0	0,1

¹⁾ Jahreswerte als Durchschnitt der Quartale — ²⁾ Inlandskonzept. — ³⁾ Lohnkosten (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt in Preisen von 1995 je Erwerbstätigen). — ⁴⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. — ⁵⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Die den Berechnungen zugrundeliegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3); die Vierteljahre des Arbeitsvolumens — und damit die der Produktivität — sind eigene Berechnungen, basierend auf Jahresergebnissen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Die ersten beiden Quartale 1999 entsprechen diesmal nicht in allen Fällen den zuletzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, da die Revision des Index der Nettoproduktion bereits vom DIW berücksichtigt wurde. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen bedingt.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Ursprungswerte**

	1997	1998	1997			1998				1999		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)												
Arbeitnehmerentgelt	1 971,2	2 001,8	473,9	487,8	553,2	458,3	480,4	498,4	564,6	468,2	489,6	508,9
Unternehmens- u. Vermögenseinkommen	780,3	821,4	215,9	212,7	174,1	205,3	212,1	224,3	179,8	201,6	219,2	223,0
Produktions- u. Importabgaben abz. Subv.	351,4	369,3	90,5	87,8	87,2	87,5	96,6	92,8	92,5	97,1	99,2	98,4
Abschreibungen	546,4	561,5	136,2	137,1	137,8	138,9	140,4	140,7	141,5	142,0	143,1	144,1
Bruttonationaleinkommen	3 649,4	3 754,1	916,5	925,3	952,4	890,0	929,5	956,3	978,3	908,9	951,1	974,4
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)												
Privater Konsum ¹⁾	2 106,8	2 174,7	526,5	525,9	552,3	520,1	538,3	544,7	571,7	533,1	551,9	558,0
Staatskonsum	714,2	719,4	172,1	173,7	199,5	170,3	172,8	176,2	200,3	174,5	177,2	180,0
Anlageinvestitionen	785,7	797,1	208,0	206,2	205,5	176,0	203,6	208,6	209,0	177,0	211,2	216,0
Bauten	479,8	460,7	130,9	131,6	118,1	102,3	120,6	125,7	112,1	96,7	120,3	124,0
Ausrüstungen	270,0	297,0	68,5	65,6	78,1	64,5	73,5	72,7	86,3	70,0	80,2	80,1
Sonstige Anlagen	35,2	39,5	8,5	9,0	9,3	9,2	9,5	10,2	10,6	10,2	10,8	11,9
Vorratsveränderungen ²⁾	7,1	29,6	-5,5	16,2	-25,1	23,5	2,4	21,4	-17,6	26,0	3,4	16,8
Außenbeitrag	53,6	63,3	15,2	10,8	21,4	13,6	18,1	11,4	20,2	11,3	12,5	9,4
Exporte	1 020,9	1 092,1	255,1	258,9	275,4	265,2	277,5	270,9	278,6	259,5	279,1	280,5
darunter: Waren	885,9	952,0	221,9	223,6	238,3	233,7	243,2	232,7	242,4	228,8	244,7	245,0
Importe	967,3	1 028,8	239,9	248,2	254,0	251,6	259,4	259,5	258,4	248,2	266,5	271,1
darunter: Waren	762,1	814,2	190,2	190,1	202,7	202,3	207,1	198,2	206,6	198,1	211,3	209,5
Bruttoinlandsprodukt	3 666,6	3 784,2	916,3	932,7	953,6	903,4	935,1	962,2	983,5	922,0	956,2	980,3
zu Preisen von 1995 (Mrd. DM)												
Privater Konsum ¹⁾	2 032,2	2 078,8	509,4	504,6	531,2	498,8	514,3	518,9	546,8	508,3	523,4	527,1
Staatskonsum	704,7	708,0	174,6	175,3	181,7	175,3	175,9	175,7	181,1	175,6	176,7	176,2
Anlageinvestitionen	785,7	796,7	208,1	206,5	205,7	176,0	202,9	208,7	209,1	178,0	212,5	217,0
Bauten	484,4	465,7	132,1	133,0	119,6	103,5	121,6	127,0	113,5	98,3	122,4	126,0
Ausrüstungen	265,9	290,3	67,5	64,5	76,6	63,1	71,6	71,2	84,5	68,7	78,4	78,0
Sonstige Anlagen	35,3	40,7	8,5	9,0	9,5	9,4	9,7	10,5	11,1	11,0	11,7	12,9
Vorratsveränderungen ²⁾	8,7	34,7	-5,2	16,0	-22,2	22,2	3,4	22,1	-13,1	25,9	4,3	16,9
Außenbeitrag	69,8	60,5	18,6	15,3	25,5	16,7	18,6	10,2	15,1	6,6	9,7	10,9
Exporte	1 005,3	1 075,6	252,0	253,8	269,4	260,8	272,7	266,6	275,5	258,9	275,4	275,8
darunter: Waren	874,0	939,9	219,5	219,6	233,6	229,9	239,4	229,8	240,8	228,1	242,3	242,1
Importe	935,6	1 015,0	233,5	238,6	243,9	244,1	254,1	256,4	260,5	252,2	265,6	264,9
darunter: Waren	741,9	813,8	186,1	184,2	196,2	197,5	204,9	199,2	212,1	203,8	214,1	208,1
Bruttoinlandsprodukt	3 601,1	3 678,6	905,5	917,7	921,9	888,9	915,1	935,6	939,0	894,4	926,6	948,1
Preisentwicklung (1995=100)												
Privater Konsum ¹⁾	103,7	104,6	103,4	104,2	104,0	104,3	104,7	105,0	104,5	104,9	105,4	105,9
Staatskonsum	101,3	101,6	98,6	99,1	109,8	97,1	98,2	100,3	110,6	99,4	100,3	102,2
Bauten	99,0	98,9	99,1	99,0	98,7	98,8	99,1	99,0	98,7	98,4	98,3	98,4
Ausrüstungen	101,5	102,3	101,4	101,7	101,9	102,2	102,8	102,1	102,1	101,9	102,2	102,6
Exporte	101,5	101,5	101,2	102,0	102,2	101,7	101,7	101,6	101,1	100,2	101,3	101,7
Importe	103,4	101,4	102,8	104,0	104,2	103,1	102,1	101,2	99,2	98,4	100,3	102,4
Nachrichtlich: Terms of Trade	98,2	100,2	98,5	98,1	98,2	98,7	99,7	100,4	101,9	101,9	101,0	99,4
Bruttoinlandsprodukt	101,8	102,9	101,2	101,6	103,4	101,6	102,2	102,8	104,7	103,1	103,2	103,4

¹⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ²⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrundeliegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Die ersten beiden Quartale 1999 entsprechen diesmal nicht in allen Fällen den zuletzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, da die Revision des Index der Nettoproduktion bereits vom DIW berücksichtigt wurde. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW. Abweichungen in den Summen durch Runden bedingt.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Entwicklung der Ursprungswerte¹⁾**

	1997	1998	1997			1998				1999		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III
Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen												
Arbeitnehmerentgelt	0,3	1,6	0,6	-0,2	0,2	0,4	1,4	2,2	2,1	2,2	1,9	2,1
Unternehmens- u. Vermögenseinkommen	6,0	5,3	9,5	9,6	5,6	15,5	-1,8	5,5	3,3	-1,8	3,4	-0,6
Produktions- und Importabgaben abz. Subv.	4,6	5,1	9,3	2,4	7,2	1,8	6,7	5,7	6,0	11,0	2,7	6,0
Abschreibungen	2,6	2,8	2,4	2,7	2,9	2,7	3,1	2,7	2,6	2,2	1,9	2,4
Bruttonationaleinkommen	2,2	2,9	3,7	2,6	2,1	4,1	1,4	3,3	2,7	2,1	2,3	1,9
Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen												
Privater Konsum ²⁾	2,5	3,2	3,3	2,3	2,6	3,6	2,2	3,6	3,5	2,5	2,5	2,5
Staatskonsum	-0,5	0,7	0,9	-1,8	-1,9	0,8	0,4	1,4	0,4	2,5	2,6	2,2
Anlageinvestitionen	0,7	1,6	0,8	0,0	0,9	6,5	-2,1	1,2	1,7	0,6	3,7	3,6
Bauten	-1,7	-4,0	-1,5	-2,9	-2,4	3,1	-7,9	-4,5	-5,0	-5,5	-0,2	-1,3
Ausrüstungen	4,5	10,0	4,8	5,1	5,4	11,6	7,3	10,7	10,5	8,6	9,0	10,2
Sonstige Anlagen	6,9	12,3	4,7	7,7	9,0	10,0	11,7	14,1	13,4	11,2	13,3	16,7
Vorratsveränderungen ³⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	12,3	7,0	14,3	16,2	13,3	14,6	8,8	4,6	1,1	-2,2	0,6	3,6
darunter: Waren	12,5	7,5	14,4	16,5	13,1	15,6	9,6	4,1	1,7	-2,1	0,6	5,3
Importe	11,2	6,4	11,9	14,2	12,1	11,7	8,1	4,6	1,7	-1,4	2,7	4,5
darunter: Waren	11,7	6,8	12,4	16,1	12,7	12,9	8,9	4,3	2,0	-2,1	2,0	5,7
Bruttoinlandsprodukt	2,2	3,2	3,2	2,3	2,3	4,6	2,1	3,2	3,1	2,1	2,3	1,9
zu Preisen von 1995												
Privater Konsum ²⁾	0,7	2,3	1,7	0,3	0,9	2,4	1,0	2,8	2,9	1,9	1,8	1,6
Staatskonsum	-1,1	0,5	-0,5	-1,6	-2,8	1,2	0,8	0,2	-0,3	0,2	0,4	0,3
Anlageinvestitionen	0,5	1,4	0,7	-0,3	0,5	6,5	-2,5	1,1	1,6	1,1	4,7	4,0
Bauten	-1,4	-3,9	-1,1	-2,6	-2,2	3,8	-7,9	-4,5	-5,1	-5,1	0,6	-0,8
Ausrüstungen	3,4	9,2	4,1	3,8	4,1	10,2	6,0	10,3	10,3	9,0	9,6	9,7
Sonstige Anlagen	5,9	15,1	2,9	6,0	8,8	12,2	14,3	17,2	16,6	16,7	20,3	22,8
Vorratsveränderungen ³⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	10,9	7,0	13,3	14,3	11,2	13,3	8,2	5,0	2,3	-0,7	1,0	3,5
darunter: Waren	11,1	7,5	13,5	14,5	10,8	14,2	9,1	4,7	3,1	-0,7	1,2	5,3
Importe	8,3	8,5	9,7	10,3	9,1	11,1	8,8	7,5	6,8	3,3	4,5	3,3
darunter: Waren	8,8	9,7	10,3	11,9	9,6	12,6	10,1	8,1	8,1	3,2	4,5	4,5
Bruttoinlandsprodukt	1,5	2,2	2,3	1,5	1,5	3,8	1,1	2,0	1,9	0,6	1,3	1,3
Preisentwicklung (1995=100)												
Privater Konsum ²⁾	1,7	0,9	1,6	2,0	1,7	1,1	1,3	0,7	0,6	0,6	0,7	0,9
Staatskonsum	0,7	0,3	1,4	-0,2	0,9	-0,4	-0,4	1,2	0,7	2,3	2,1	1,9
Bauten	-0,2	-0,1	-0,3	-0,2	-0,1	-0,6	0,0	0,0	0,0	-0,4	-0,9	-0,5
Ausrüstungen	1,0	0,7	0,7	1,3	1,2	1,3	1,3	0,4	0,2	-0,3	-0,5	0,5
Exporte	1,3	0,0	0,8	1,7	1,9	1,1	0,5	-0,4	-1,1	-1,4	-0,4	0,1
Importe	2,7	-2,0	2,0	3,6	2,7	0,6	-0,7	-2,7	-4,8	-4,6	-1,7	1,2
Nachrichtlich: Terms of Trade	-1,4	2,0	-1,2	-1,8	-0,8	0,6	1,2	2,4	3,8	3,3	1,4	-1,0
Bruttoinlandsprodukt	0,8	1,0	0,9	0,7	0,7	0,7	1,0	1,2	1,3	1,4	1,0	0,5

¹⁾ Veränderung in % gegenüber Vorjahr. — ²⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ³⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrundeliegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Die ersten beiden Quartale 1999 entsprechen diesmal nicht in allen Fällen den zuletzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, da die Revision des Index der Nettoproduktion bereits vom DIW berücksichtigt wurde. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts
Saisonbereinigte Werte¹⁾**

	1996	1997				1998				1999		
	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III
	Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM) ²⁾											
Arbeitnehmerentgelt	1 971	1 974	1 973	1 969	1 975	1 985	1 999	2 010	2 021	2 026	2 036	2 050
Unternehmens- u. Vermögenseinkommen	756	731	798	793	799	834	797	831	825	815	830	824
Produktions- und Importabgaben abz. Subv.	339	343	351	350	359	354	371	372	379	392	383	394
Abschreibungen	537	541	544	548	552	556	561	563	566	569	571	576
Bruttonationaleinkommen	3 603	3 590	3 667	3 661	3 685	3 730	3 728	3 777	3 791	3 802	3 821	3 845
	Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM) ²⁾											
Privater Konsum ³⁾	2 075	2 079	2 108	2 111	2 126	2 152	2 160	2 184	2 202	2 204	2 217	2 236
Staatskonsum	722	719	718	712	714	718	718	722	721	732	736	738
Anlageinvestitionen ⁴⁾	784	777	790	788	792	804	786	797	802	804	817	826
Bauten ⁴⁾	488	481	487	480	478	478	455	458	452	452	454	452
Ausrüstungen ⁴⁾	263	262	269	273	277	288	292	300	309	311	319	328
Sonstige Anlagen	33	34	35	35	36	38	39	40	41	42	44	47
Vorratsveränderungen ⁴⁾⁵⁾	-8	1	1	11	9	16	28	31	39	30	30	16
Außenbeitrag ⁴⁾	43	39	54	59	63	67	68	61	57	56	45	53
Exporte ⁴⁾	944	973	999	1 045	1 076	1 094	1 106	1 087	1 070	1 074	1 096	1 121
darunter: Waren ⁴⁾	821	845	865	910	935	955	967	944	934	937	958	989
Importe ⁴⁾	901	934	945	986	1 013	1 027	1 038	1 026	1 013	1 018	1 051	1 069
darunter: Waren ⁴⁾	706	734	743	780	800	814	825	809	800	801	828	850
Bruttoinlandsprodukt ⁴⁾	3 616	3 614	3 672	3 680	3 705	3 757	3 760	3 796	3 821	3 827	3 846	3 867
	zu Preisen von 1995 (Mrd. DM) ²⁾											
Privater Konsum ³⁾	2 024	2 018	2 040	2 031	2 040	2 062	2 065	2 086	2 101	2 099	2 105	2 117
Staatskonsum	715	709	707	705	704	711	709	708	706	710	712	710
Anlageinvestitionen ⁴⁾	787	778	792	788	792	804	784	797	802	808	823	830
Bauten ⁴⁾	493	484	491	485	484	484	459	463	457	458	462	459
Ausrüstungen ⁴⁾	260	260	266	268	272	282	285	293	302	304	313	320
Sonstige Anlagen	34	34	35	36	37	38	40	41	43	45	48	51
Vorratsveränderungen ⁴⁾⁵⁾	-9	0	2	12	13	18	32	37	47	37	34	19
Außenbeitrag ⁴⁾	50	53	69	77	81	78	71	54	39	37	35	54
Exporte ⁴⁾	941	965	987	1 027	1 054	1 072	1 087	1 072	1 060	1 066	1 083	1 105
darunter: Waren ³⁾	820	840	857	895	916	937	952	933	927	932	950	978
Importe ⁴⁾	891	911	918	950	973	994	1 016	1 018	1 020	1 029	1 048	1 051
darunter: Waren ⁴⁾	704	721	727	757	773	795	816	814	820	823	840	848
Bruttoinlandsprodukt ⁴⁾	3 567	3 559	3 610	3 612	3 630	3 674	3 661	3 682	3 695	3 691	3 709	3 730
	Preisentwicklung (1995=100)											
Privater Konsum ³⁾	102,5	103,0	103,4	104,0	104,2	104,4	104,6	104,7	104,8	105,0	105,4	105,6
Staatskonsum	100,8	101,2	101,5	100,8	101,4	100,9	101,2	102,0	102,1	103,1	103,3	103,8
Bauten	99,0	99,3	99,0	99,0	98,9	98,8	99,0	98,9	98,8	98,5	98,2	98,3
Ausrüstungen	100,8	101,0	101,2	101,8	102,0	102,3	102,5	102,2	102,2	102,0	102,0	102,6
Exporte	100,3	100,8	101,2	101,8	102,1	102,1	101,7	101,4	101,0	100,7	101,3	101,4
Importe	101,1	102,5	102,9	103,9	104,1	103,4	102,2	100,7	99,3	98,9	100,3	101,7
Nachrichtlich: Terms of Trade	99,2	98,4	98,3	98,0	98,1	98,8	99,5	100,6	101,7	101,9	100,9	99,7
Bruttoinlandsprodukt	101,4	101,5	101,7	101,9	102,1	102,3	102,7	103,1	103,4	103,7	103,7	103,6

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. — ²⁾ Vierteljahresdaten auf Jahresbasis hochgerechnet. — ³⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ⁴⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt. — ⁵⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrundeliegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Die ersten beiden Quartale 1999 entsprechen diesmal nicht in allen Fällen den zuletzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, da die Revision des Index der Nettoproduktion bereits vom DIW berücksichtigt wurde. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

**Vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung für die
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts,
Entwicklung der saisonbereinigten Werte¹⁾

	1996	1997				1998				1999		
	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III
	Verteilung des Bruttonationaleinkommens zu jeweiligen Preisen											
Arbeitnehmerentgelt	0,0	0,2	-0,1	-0,2	0,3	0,5	0,7	0,6	0,5	0,3	0,5	0,7
Unternehmens- u. Vermögenseinkommen	3,6	-3,3	9,2	-0,6	0,7	4,5	-4,5	4,3	-0,8	-1,2	1,9	-0,7
Produktions- und Importabgaben abz. Subv.	-0,1	1,3	2,3	-0,2	2,3	-1,2	4,8	0,2	1,8	3,5	-2,2	2,8
Abschreibungen	0,6	0,8	0,5	0,8	0,7	0,7	0,8	0,4	0,6	0,4	0,5	0,8
Bruttonationaleinkommen	0,8	-0,4	2,1	-0,2	0,6	1,2	-0,1	1,3	0,4	0,3	0,5	0,6
	Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu jeweiligen Preisen											
Privater Konsum ²⁾	0,5	0,2	1,4	0,1	0,7	1,2	0,4	1,1	0,8	0,1	0,6	0,8
Staatskonsum	0,0	-0,5	-0,1	-0,9	0,4	0,5	0,0	0,6	-0,2	1,6	0,5	0,3
Anlageinvestitionen	-0,4	-0,9	1,7	-0,3	0,6	1,5	-2,3	1,5	0,6	0,3	1,6	1,0
Bauten	-1,3	-1,5	1,2	-1,4	-0,3	0,0	-4,9	0,6	-1,2	-0,1	0,5	-0,5
Ausrüstungen	1,0	-0,1	2,7	1,3	1,8	3,9	1,3	2,7	3,0	0,7	2,8	2,6
Sonstige Anlagen	1,2	1,8	1,4	2,3	2,8	3,7	3,0	3,1	3,0	1,9	4,7	6,0
Vorratsveränderungen ³⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	3,5	3,1	2,7	4,6	3,0	1,6	1,1	-1,7	-1,6	0,3	2,1	2,3
darunter: Waren	3,8	3,0	2,4	5,1	2,8	2,1	1,3	-2,4	-1,1	0,3	2,3	3,2
Importe	3,5	3,7	1,2	4,3	2,7	1,3	1,1	-1,2	-1,3	0,5	3,3	1,7
darunter: Waren	3,7	3,9	1,2	5,0	2,6	1,7	1,3	-1,9	-1,1	0,2	3,3	2,7
Bruttoinlandsprodukt	0,5	0,0	1,6	0,2	0,7	1,4	0,1	1,0	0,7	0,1	0,5	0,5
	zu Preisen von 1995											
Privater Konsum ³⁾	0,1	-0,3	1,1	-0,4	0,5	1,1	0,1	1,1	0,7	-0,1	0,2	0,6
Staatskonsum	-0,2	-0,8	-0,3	-0,3	-0,1	1,0	-0,3	-0,2	-0,3	0,6	0,2	-0,2
Anlageinvestitionen	-0,5	-1,1	1,8	-0,5	0,5	1,5	-2,5	1,8	0,6	0,6	2,0	0,8
Bauten	-1,1	-1,7	1,5	-1,3	-0,2	0,1	-5,1	0,7	-1,2	0,2	0,9	-0,7
Ausrüstungen	0,7	-0,3	2,5	0,7	1,5	3,7	1,0	3,1	2,9	0,8	2,9	2,1
Sonstige Anlagen	0,3	1,4	1,2	2,5	3,7	4,3	3,5	4,2	4,1	4,0	6,3	6,6
Vorratsveränderungen ³⁾	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Außenbeitrag	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Exporte	3,4	2,5	2,3	4,0	2,6	1,7	1,4	-1,4	-1,2	0,6	1,6	2,1
darunter: Waren	3,7	2,4	1,9	4,5	2,4	2,3	1,6	-2,0	-0,6	0,5	2,0	3,0
Importe	3,0	2,3	0,7	3,5	2,4	2,1	2,3	0,2	0,2	0,8	1,9	0,3
darunter: Waren	3,3	2,4	0,9	4,1	2,2	2,8	2,5	-0,2	0,7	0,4	2,1	1,0
Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,2	1,4	0,1	0,5	1,2	-0,3	0,6	0,3	-0,1	0,5	0,6
	Preisentwicklung (1995=100)											
Privater Konsum ²⁾	0,4	0,5	0,3	0,6	0,3	0,1	0,3	0,0	0,1	0,2	0,3	0,2
Staatskonsum	0,2	0,4	0,3	-0,6	0,6	-0,5	0,3	0,8	0,1	1,0	0,2	0,5
Bauten	-0,2	0,3	-0,3	-0,1	-0,1	-0,1	0,2	-0,2	0,0	-0,4	-0,3	0,1
Ausrüstungen	0,3	0,1	0,2	0,6	0,2	0,3	0,2	-0,4	0,0	-0,2	0,0	0,6
Exporte	0,2	0,5	0,4	0,6	0,3	0,0	-0,4	-0,3	-0,4	-0,3	0,5	0,2
Importe	0,5	1,4	0,4	0,9	0,2	-0,7	-1,1	-1,4	-1,5	-0,4	1,5	1,4
Nachrichtlich: Terms of Trade	-0,3	-0,9	0,0	-0,3	0,1	0,7	0,8	1,1	1,1	0,1	-0,9	-1,2
Bruttoinlandsprodukt	0,3	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,4	0,4	0,3	0,3	0,0	0,0

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Veränderung in % gegenüber Vorquartal. — ²⁾ Konsumausgaben der privaten Haushalte und der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck. — ³⁾ Einschl. Nettozugang an Wertsachen.

Quellen: Die den Berechnungen zugrundeliegenden Werte sind Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 3). Die ersten beiden Quartale 1999 entsprechen diesmal nicht in allen Fällen den zuletzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, da die Revision des Index der Nettoproduktion bereits vom DIW berücksichtigt wurde. Beim neuesten Quartal handelt es sich in allen Fällen um erste vorläufige Berechnungen des DIW.

Das Preisniveau bei Investitionsgütern war im Vergleich zum zweiten Quartal mit 0,6 % leicht aufwärtsgerichtet. Während sich die im Inland erzeugten Investitionsgüter weiterhin kaum verteuerten, zogen die Preise bei importierten Produkten etwas stärker an.

Die realen *Bauinvestitionen* sind im Berichtszeitraum um 0,7 % zurückgegangen. Davon waren Wohnungsbau und Nichtwohnungsbau gleichermaßen betroffen. Die Baukonjunktur hat sich noch nicht stabilisiert. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der Baupreise. Zwar kam es im Berichtszeitraum zu einem geringfügigen Anstieg (0,1 %) gegenüber dem Vorquartal, den vergleichbaren Vorjahreswert unterschritten sie aber noch um 0,5 %.

Hauptsächlich durch die Vorbereitungen auf den Jahrtausendwechsel sind die *sonstigen Anlageinvestitionen*, die zum überwiegenden Teil aus Investitionen in Software und Datenbanken bestehen, im Verlauf dieses Jahres mit überdurchschnittlichen Raten gestiegen. Dieser Trend wird über das Jahresende hinaus anhalten. Im Berichtszeitraum war die Zunahme etwa ebenso hoch wie im Vorquartal.

Das Wachstum der realen *Exporte* im dritten Quartal beschleunigte sich auf gut 2 %; Warenexporte nahmen dabei sogar um 3 % zu. Insbesondere die Exporte nach Nordamerika nahmen stark zu, aber auch die Lieferungen in die europäischen Nachbarstaaten blieben deutlich aufwärtsgerichtet. Anders als im zweiten Jahresviertel war die Wachstumsrate der *Importe* (0,3 % nach 1,9 %) deutlich geringer als die der Exporte, so daß der Außenbeitrag im Berichtszeitraum zulegen konnte und einen positiven Wachstumsbeitrag leistete. Während die Exportpreise nur um 0,2 % stiegen, blieb der Auftrieb bei den Importpreisen mit rund 1,5 % unverändert hoch. Die Terms of Trade verschlechterten sich also abermals.

Ausblick auf das vierte Quartal

Für das letzte Quartal dieses Jahres zeichnet sich eine weitere Beschleunigung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums ab. Getragen wird dies im wesentlichen von der kräftigen Zunahme der Exporte. Hierfür spricht die spürbare Belebung bei den Auftragseingängen aus dem Ausland.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden nach der beträchtlichen Expansion in den Vorquartalen zum Jahresende hin auf hohem Niveau wohl nur abgeschwächt zunehmen; Hinweise dafür gibt es von der Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Inland bei den Investitionsgüterproduzenten, die zuletzt etwas abgenommen haben.

Bei den Bauinvestitionen ist allenfalls mit einer geringen Zunahme zu rechnen; die immer noch hohen Wohnungs- und Gewerberaumleerstände verhindern hier eine nachhaltige Besserung. In Verbindung mit dem „Jahr-2000-Problem“ werden die sonstigen Anlageinvestitionen weiterhin kräftig expandieren.

Beim privaten Verbrauch wird sich der Anstieg zum Jahresende vermutlich kaum beschleunigen, da die Einkommenszuwächse nahezu unverändert bleiben werden. Dabei zeichnet sich keine nennenswerte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt ab.

Insgesamt könnte das reale Bruttoinlandsprodukt im letzten Jahresviertel gegenüber dem dritten Quartal um etwa 1 % zunehmen. Für das Jahr 1999 insgesamt ergäbe sich dann ein Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,4 %, der statistische Überhang für das nächste Jahr würde dabei 1 % betragen.

Industrieproduktion noch ohne Dampf

Im Sommer des Jahres schätzte das DIW die konjunkturelle Lage der deutschen Industrie als labil ein.¹ Aus heutiger Sicht stellt sich die Situation der Industrieproduktion im zweiten Quartal etwas günstiger dar. Dies ist im wesentlichen auf die Revision des monatlichen Produktionsindex durch das Statistische Bundesamt zurückzuführen (vgl. Box zum Produktionsindex). Infolge der Abstimmung der monatlichen Branchenindizes mit der statistisch besser abgesicherten vierteljährlichen Produktionserhebung ergab sich für die Industrie insgesamt wie auch für die meisten Branchen eine Anhebung der Indizes.² Auf Basis der Ursprungswerte lag der Produktionsindex für das verarbeitende Gewerbe im Durchschnitt der Monate April bis Juni um 1,7 % höher, als es bei der vorläufigen Fortschreibung mit Hilfe der Monatserhebungen ermittelt worden war.

In saisonbereinigter Rechnung auf Basis der revidierten Indexreihe wuchs die Produktion des verarbeitenden Gewerbes im zweiten Quartal dieses Jahres gegenüber dem Vorquartal um knapp 1 %. Der seit dem dritten Quartal 1998 zu beobachtende Produktionsrückgang konnte gestoppt und das Niveau vom Vorjahresquartal wieder erreicht werden. Insgesamt wurde damit der Einbruch infolge der Krisen auf den Auslandsmärkten weitgehend wettgemacht.³

Die Nachfrage aus dem Ausland hatte sich schon Ende 1998 stabilisiert. Seit dem zweiten Quartal dieses Jahres entwickelt sie sich besonders dynamisch; hier steht ein kräftiger Anstieg um knapp 4½ % gegenüber dem Vorquartal zu Buche (Abbildung 1). Die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes aus dem Inland legten um 2½ % zu, nachdem sie im ersten Quartal noch deutlich zurückgegangen waren (Tabelle 2). Die Belebung der Nachfrage insgesamt war zwar immer noch kräftiger als die der Produktion. Die Lücke zwischen Nachfrage- und Produktionsdynamik ist nach der Revision aber nicht mehr so ausgeprägt wie zuvor.

Die Entwicklung im dritten Quartal

Im dritten Quartal haben sich die Anzeichen gemehrt, die auf eine weitere Erhöhung der Industrieproduktion und auf eine Verstetigung der Aufwärtsbewegung hindeuten. Der Saldo der vom ifo-Institut ermittelten Geschäftserwartungen für die nächsten 6 Monate verbessert sich im verarbeitenden Gewerbe seit März kontinuierlich und liegt seit Juli im positiven Bereich. Ähnlich verhält es sich mit dem auch die Beurteilung der aktuellen Lage einbeziehenden Geschäftsklimaindex. Vor diesem Hintergrund wird für die industrielle Produktion wie

auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung eine deutliche Beschleunigung in der zweiten Jahreshälfte und darüber hinaus erwartet.⁴ Treibende Kräfte auf der Nachfrageseite sind derzeit die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen; auch die privaten Konsumausgaben könnten im kommenden Jahr Anschluß an die konjunkturelle Dynamik finden.

¹ Industrieproduktion in Deutschland. Hat der Aufschwung begonnen? Bearb.: Claudius Schmidt-Faber. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 29/99.

² Größtenteils ergaben sich erneut Veränderungen der Monatsindizes des ersten Quartals. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Erfahrungen mit der zu Jahresbeginn eingeführten neuen Erhebungsmethode noch gering sind. Vgl. N. Herbel, J. Weisbrod: Auswirkungen des neuen Konzeptes der Produktionserhebungen auf die Berechnung der Produktionsindizes ab 1999. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 4/1999, S. 293–298.

³ Die Aussagen basieren in der Regel auf den nach dem Berliner Verfahren (BV4) saisonbereinigten Zeitreihen. Bei Vergleichen gegenüber dem Vorjahr wird auf die lediglich arbeitstäglich bereinigten Werte zurückgegriffen.

⁴ Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1999. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 43–44/99.

Abbildung 1

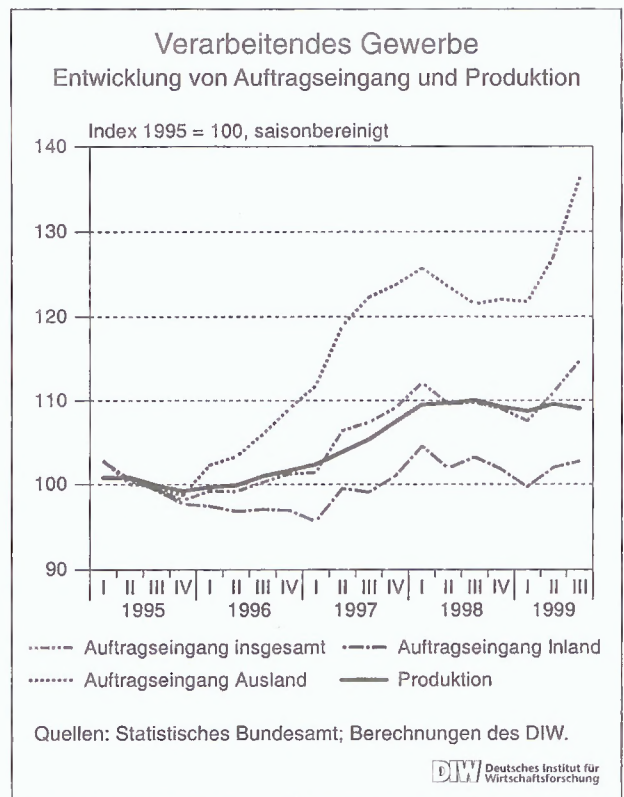


Tabelle 1

Auftragseingang und Produktion im Bergbau und verarbeitenden Gewerbe

	Struktur ¹⁾	Produktion ²⁾		Export- quote ³⁾	Auftragseingang ⁴⁾		
		Veränderungen in % gegenüber Vorjahr			Veränderungen in % gegenüber Vorjahr		
		1998	1. Vj. 99		3. Vj. 99	1998	Insgesamt
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe ⁵⁾	100,0	-0,3	-1,0	33,2	4,9	-0,1	12,8
Vorleistungsgüterproduzenten	47,3	0,0	-0,8	28,8	6,3	3,4	12,2
Investitionsgüterproduzenten	29,4	-2,0	-2,6	47,9	4,4	-3,3	13,9
Gebrauchsgüterproduzenten	8,3	3,9	0,7	30,3	4,2	-3,5	13,3
Verbrauchsgüterproduzenten	15,1	0,3	0,2	17,2	-1,1	-4,8	7,2
Bergbau ⁵⁾	2,1	1,3	-3,2	4,3	-	-	-
Kohlenbergbau, Torfgewinnung	1,4	-0,7	-6,3	3,2	-	-	-
Gewinnung von Erdöl und Erdgas	0,1	5,7	7,5	0,0	-	-	-
Gewinnung von Steinen und Erden	0,6	5,1	1,2	8,0	-	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	97,9	-0,3	-0,9	33,5	4,9	-0,1	12,8
Ernährungsgewerbe	7,5	0,4	3,6	11,4	-	-	-
Tabakverarbeitung	0,3	17,6	32,4	10,7	-	-	-
Textilgewerbe	1,3	-6,0	-6,4	31,2	-5,9	-7,9	-1,5
Bekleidungsgewerbe	0,7	-8,7	-11,4	26,6	-6,7	-10,6	2,6
Ledergewerbe	0,3	-1,0	-1,4	25,3	-5,1	-7,5	3,6
Holzgewerbe	1,8	-1,0	-0,1	11,7	6,0	4,1	20,8
Papiergewerbe	2,0	-2,1	0,6	32,3	9,1	5,2	17,2
Verlags- und Druckgewerbe	5,0	3,0	-1,2	6,4	4,4	1,8	29,5
Mineralölverarbeitung, Kokerei	0,5	-3,6	-5,9	4,0	-	-	-
Chemische Industrie	10,6	0,3	1,1	46,2	5,0	2,6	7,7
Gummi- und Kunststoffwaren	4,8	-0,7	-0,8	26,7	4,1	0,8	13,3
Glas, Keramik, Steine und Erden	4,0	-2,0	-3,6	16,9	7,3	4,9	16,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	4,3	-8,1	-5,3	35,0	10,1	5,2	19,6
Metallverarbeitung	8,4	0,7	-1,0	20,5	0,3	-4,2	19,7
Maschinenbau	13,5	-2,9	-3,9	47,0	-1,4	-1,3	-1,7
EDV-Geräte, Büromaschinen	1,6	-13,9	-16,1	42,5	-14,3	-11,1	-19,0
Elektrotechnik	7,5	0,8	-2,4	34,9	9,4	6,3	15,7
Medientechnik	2,1	6,1	17,2	49,9	43,7	47,2	40,9
Meß- und Regeltechnik	3,1	0,0	-1,0	40,8	4,8	-3,1	15,3
Kraftwagenbau	13,7	4,6	0,4	52,5	9,0	-0,2	17,6
Sonstiger Fahrzeugbau	1,3	2,2	4,4	46,7	-16,8	-45,2	25,6
Möbel, Spielwaren	2,6	-4,1	-4,3	19,1	-0,7	-2,0	6,8
Recycling	0,2	0,4	-0,4	42,0	-	-	-

¹⁾ Anteile an der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten des Bergbaus und verarbeitenden Gewerbes insgesamt in %. — ²⁾ Produktionsindex, 1995 = 100, arbeitstäglich bereinigt. — ³⁾ Auslandsumsatz in % des Gesamtumsatzes des jeweiligen Sektors. — ⁴⁾ Volumenindex, 1995 = 100. — ⁵⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

Welche Entwicklung hat sich nun im dritten Quartal 1999 vollzogen? Die Auftragseingänge bei der deutschen Industrie entwickelten sich weiter positiv und übertrafen das Niveau vom Vorquartal um 3%. Dies ist vor allem das Ergebnis einer mit 7½% nochmals beschleunigten Zunahme der ausländischen Aufträge; die inländische Nachfrage stieg demgegenüber mit 1% deutlich verhaltener. Die Produktion des verarbeitenden Gewerbes folgte nicht der Nachfrageentwicklung insgesamt, sondern nahm saisonbereinigt um 0,5% ab. Die aus den vorlaufenden Indikatoren (Auftragseingang, Geschäftsklimaindex) abgeleiteten Erwartungen wurden insofern enttäuscht.

Investitionsgüter: Verhaltene Produktionsentwicklung trotz expansiver Investitionstätigkeit

Die Investitionstätigkeit in der EU hatte sich im Laufe des Jahres 1998 deutlich belebt, eine Entwicklung, die bis zuletzt anhält. Zu erwarten war, daß die als leistungsfähig angesehene und exportorientierte deutsche Investitionsgüterindustrie davon besonders profitiert.

Dynamisch entwickelten sich die Auftragseingänge aus dem Ausland. Gegenüber dem ersten Jahresviertel nahmen sie im Durchschnitt der Monate April bis Juni um 5%

Tabelle 2

**Entwicklung in ausgewählten Branchen
des verarbeitenden Gewerbes¹⁾**

Veränderung zur Vorperiode in %

	1.Vj. 99	2.Vj. 99	3.Vj. 99
Produktion			
Vorleistungsgüterproduzenten	1,0	0,8	-0,9
Investitionsgüterproduzenten	-3,2	0,3	0,1
Gebrauchsgüterproduzenten	-1,1	4,3	-2,8
Verbrauchsgüterproduzenten	1,3	-0,3	-0,2
Verarbeitendes Gewerbe	-0,5	0,8	-0,5
Ernährungsgewerbe	1,5	0,2	1,8
Chemische Industrie	3,7	0,4	-0,5
Metallverarbeitung	-0,2	1,3	-1,2
Maschinenbau	-1,1	-0,2	-1,0
EDV-Geräte, Büromaschinen	-18,7	-1,5	0,1
Elektrotechnik	0,6	0,1	-2,0
Kraftwagenbau	-3,2	2,4	-1,1
Auftragseingang Inland			
Vorleistungsgüterproduzenten	-0,9	1,8	2,8
Investitionsgüterproduzenten	-3,8	4,5	-1,7
Gebrauchsgüterproduzenten	-2,4	0,1	-0,7
Verbrauchsgüterproduzenten	-2,5	-0,4	-0,8
Verarbeitendes Gewerbe	-2,1	2,3	0,8
Chemische Industrie	0,1	1,1	2,5
Metallverarbeitung	-2,1	-0,2	-1,6
Maschinenbau	-4,9	-0,3	3,8
EDV-Geräte, Büromaschinen	4,4	-11,0	3,8
Elektrotechnik	-0,9	4,8	0,9
Kraftwagenbau	-2,0	1,3	-0,5
Auftragseingang Ausland			
Vorleistungsgüterproduzenten	2,1	4,1	5,8
Investitionsgüterproduzenten	-2,5	5,0	9,7
Gebrauchsgüterproduzenten	-1,8	2,9	6,6
Verbrauchsgüterproduzenten	3,7	4,0	2,8
Verarbeitendes Gewerbe	-0,2	4,3	7,4
Chemische Industrie	1,5	4,9	2,8
Metallverarbeitung	-2,9	4,9	15,3
Maschinenbau	-3,1	1,8	1,2
EDV-Geräte, Büromaschinen	7,8	3,7	-14,5
Elektrotechnik	6,8	-0,5	11,0
Kraftwagenbau	-2,0	4,5	7,5

¹⁾ Indizes 1995 = 100, saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV4).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des DIW.

und im dritten Quartal nochmals beschleunigt um knapp 10 % zu. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Umsatz beläuft sich bei den Investitionsgüterherstellern auf knapp die Hälfte. Für den Inlandsabsatz waren aufgrund der lebhaften Investitionstätigkeit, wie sie sich aus den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergibt,⁵ ebenfalls expansive Nachfrageimpulse zu erwarten. In der Tat war der Anstieg im zweiten Quartal mit knapp 5 % auch fast so stark wie bei der Auslandsnachfrage. Im dritten Quartal erlitt die inländische Nachfrage nach deutschen Investitionsgütern einen Rückschlag um knapp 2 %, der ohne das von Großaufträgen bestimmte hohe Augustergebnis

noch stärker ausgefallen wäre. Insgesamt haben die Auftragseingänge aus dem Inland seit Anfang 1998 annähernd stagniert.

Im Jahre 1998 verzeichneten die deutschen Investitionsgüterhersteller noch einen kräftigen Produktionsanstieg von 7½ %. Dieser war zum überwiegenden Teil Ergebnis der starken Expansion zu Jahresbeginn (Abbildung 2). Anfang 1999 setzte allerdings ein Produktionsrückgang ein; er kam im zweiten Quartal zum Stillstand. Das Produktionsniveau der Investitionsgüterhersteller hat sich auch im dritten Quartal praktisch nicht verändert.

Damit kam es bei den Investitionsgüterherstellern zu einem Auseinanderlaufen von Auftragseingang und Produktion. Bis zuletzt ist es der deutschen Investitionsgüterindustrie aber wohl nicht gelungen, an dem Anstieg der Investitionstätigkeit in Deutschland entsprechend zu partizipieren.

Der große Unterschied zwischen Produktion und Investitionstätigkeit wäre demnach mit einer Zunahme der Importe zu erklären. Denkbar wäre aber auch, daß die mit Hilfe der Commodity-Flow-Methode in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelten Investitionen überschätzt werden. Hierzu kann es kommen, wenn Güter in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Investitionen identifiziert werden, die in der tatsächlichen Verwendung jedoch Vorleistungen der Investitionsgüterhersteller sind. Dies ist angesichts einer zunehmenden Komplexität von Produktionsanlagen beispielsweise im Maschinenbau nicht unwahrscheinlich.⁶

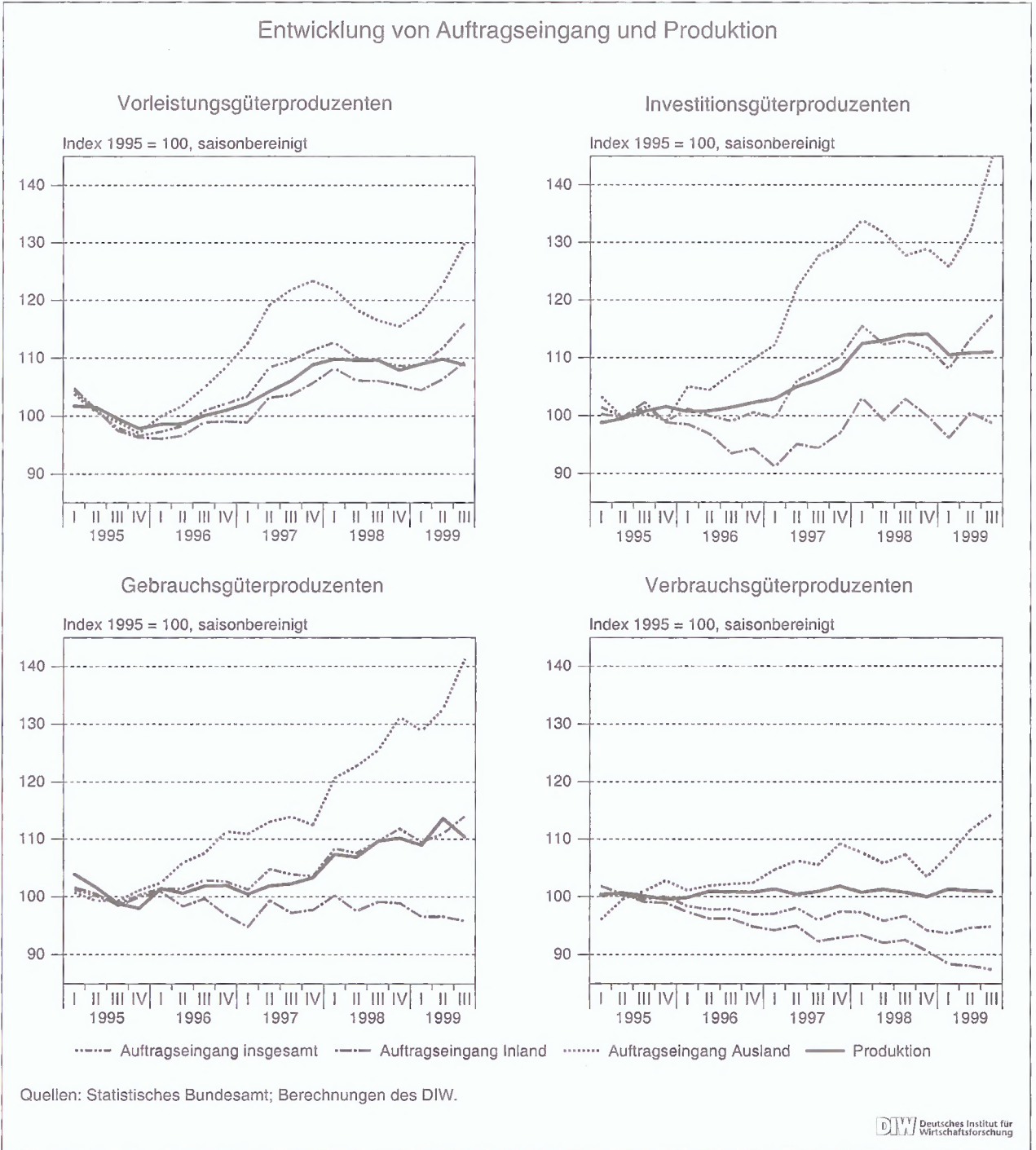
Der größte Investitionsgüterlieferant ist der *Maschinenbau* (Abbildung 3).⁷ Die Nachfrage befand sich hier von Anfang 1998 bis in das Jahr 1999 hinein im Sinkflug. Die Auftragseingänge aus dem Ausland starteten nach dem ersten Quartal des laufenden Jahres wieder durch, die Inlandsaufträge folgten dieser Entwicklung ein Quartal später. Die Produktion war bis zuletzt rückläufig. Damit wird die Branche im laufenden Jahr — anders als noch im Sommer erwartet — nicht das Produktionsvolumen vom Vorjahr erreichen. Die im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Investitionsentwicklung schwache Inlandsnachfrage nach Erzeugnissen des Maschinenbaus könnte auf einer Verschiebung in der Güterstruktur bei den Ausrüstungsinvestitionen beruhen.

⁵ Leichte Beschleunigung der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Bearb.: Andreas Cors. In diesem Wochenbericht.

⁶ G. Cruse: Methoden und Grundlagen der Sozialproduktsberechnung — Ausrüstungsinvestitionen, Vorratsveränderungen. Schriftenreihe „Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik“, Heft 23, Wiesbaden 1992, S. 28.

⁷ Die genaue Zuordnung der Produktionsbereiche zu den einzelnen Hauptgruppen erfolgt auf Basis der Klassen bzw. Vierteller der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993 (WZ 93).

Abbildung 2



Es gibt Hinweise, daß im Zusammenhang mit der „Jahr-2000-Problematik“ die hohen Ausrüstungsinvestitionen auf der Verwendungsseite der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu einem großen Teil aus der Installation von Computern resultieren.⁸

Aus der Entwicklung von Produktion und Nachfrage nach Erzeugnissen des Wirtschaftszweigs „EDV-Geräte, Büromaschinen“ (Abbildung 4) könnte man schließen,

daß die deutschen Hersteller nicht von dem erhöhten Ersatzinvestitionsbedarf profitierten. Im ausgewiesenen Produktionseinbruch schlägt sich wohl aber auch nieder, daß Betriebe aufgrund der Verschiebung ihres wirtschaftlichen Schwerpunktes anderen Wirtschaftszweigen zuge-

⁸ Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1999, a.a.O., S. 784.

Abbildung 3

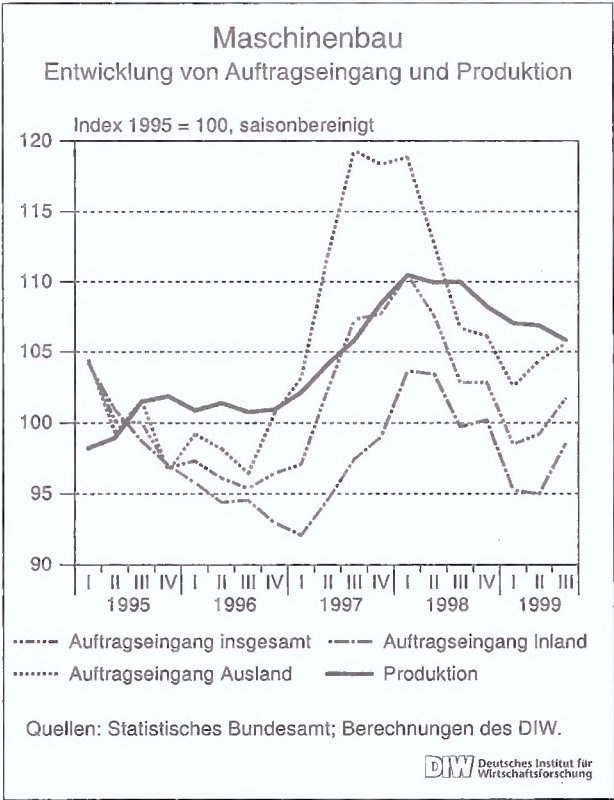
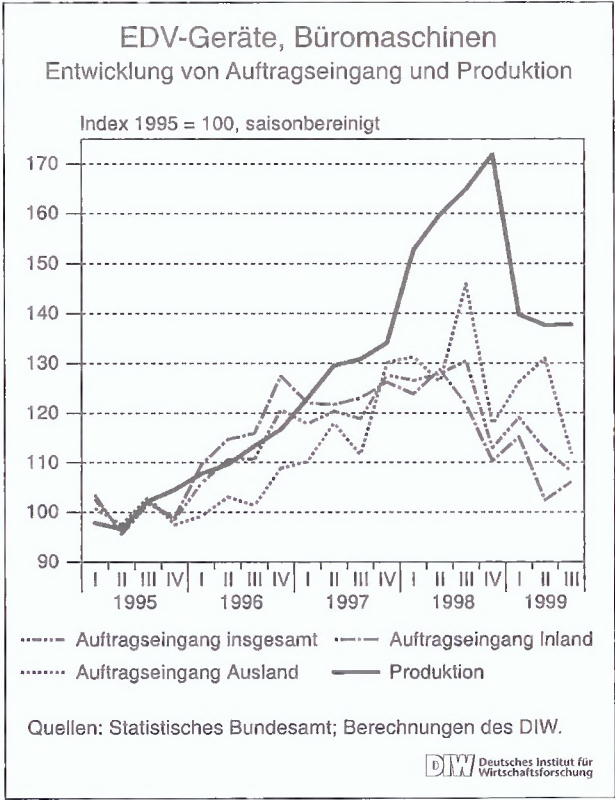


Abbildung 4



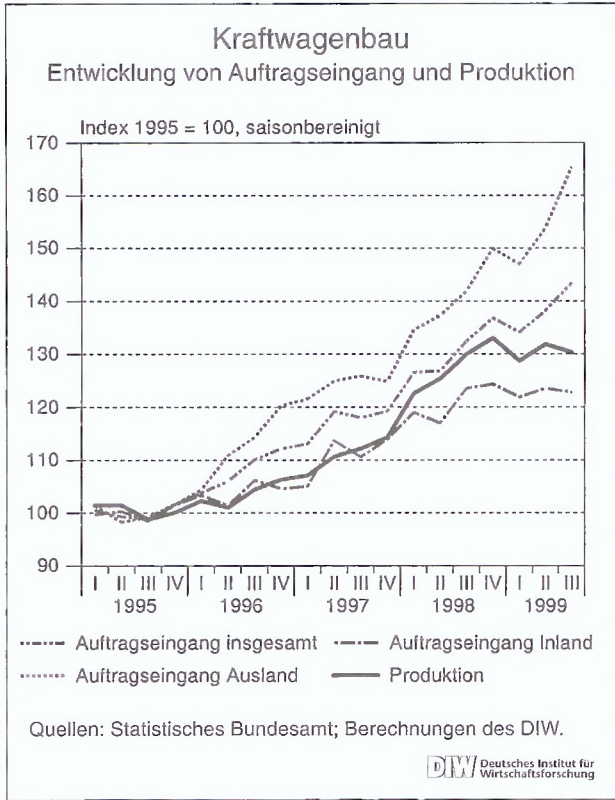
ordnet worden sind. Für diese These spricht, daß zu Jahresbeginn die diesem Wirtschaftszweig zugeordnete Beschäftigung sprunghaft abnahm. Bei tendenziell weiter sinkender Nachfrage ist im Verlauf des Jahres 1999 eine Stabilisierung der EDV-Produktion festzustellen.

Ein weiterer bedeutender Wirtschaftszweig im Bereich der Investitionsgüterproduzenten ist der *Kraftwagenbau* (Abbildung 5). Ein wichtiger Teil der Pkw-Produktion dieser Branche wird allerdings den Gebrauchsgüterproduzenten zugeordnet. Nach dem steilen Produktionsanstieg im vergangenen Jahr ist die Produktion seit Anfang 1999 tendenziell leicht rückläufig; im Durchschnitt dieses Jahres wird das Produktionsniveau vom Vorjahr dennoch deutlich übertroffen werden.

Gebrauchsgüter: leichter Produktionsanstieg

Innerhalb der Hauptgruppe der Gebrauchsgüterproduzenten kommt dem hier zugerechneten Teil der Pkw-Produktion ein hohes Gewicht zu. Hierin dürfte der Grund für den starken Anstieg der Gebrauchsgüterproduktion im zweiten Quartal liegen, der sich synchron zur Kraftwagenproduktion vollzog. Dies gilt auch für den Rückgang im dritten Quartal. Trotz der verhaltenen Expansion des privaten Konsums im Verlauf dieses Jahres

Abbildung 5



war die Entwicklung der Gebrauchsgüterproduktion vergleichsweise günstig. Sie lag im ersten Halbjahr um 4 % über der Produktion vom ersten Halbjahr 1998. Diese Entwicklung ist jedoch vor dem Hintergrund der kräftigen Zunahme der Auftragseingänge aus dem Ausland zu verstehen, denn die Inlandsnachfrage ist tendenziell gesunken.

Verbrauchsgüter: Produktion stagniert

Nahezu auf gleichem Niveau wie im zweiten Quartal verharrte die Produktion der Verbrauchsgüterhersteller. Dahinter verbergen sich gegenläufige Entwicklungen: Während der große Bereich des Ernährungsgewerbes nahezu kontinuierlich wächst und damit zunehmend an Bedeutung für die deutsche Industrieproduktion gewinnt, schrumpft schon seit langer Zeit die Produktion in Branchen wie dem Bekleidungs- und Ledergewerbe.

Vergleicht man die aktuellen Entwicklungen von Auftragseingang und Produktion bei den Verbrauchs- und Verbrauchsgüterherstellern, dann zeigt sich auch hier — wie bei den Investitionsgüterherstellern — im dritten Quartal eine Auseinanderentwicklung zwischen einer aufwärtsgerichteten Nachfrage insgesamt und einer schwachen Produktionsentwicklung.

Vorleistungsgüter: Rückschlag im dritten Quartal

Auch bei den Vorleistungsgüterproduzenten war es die seit dem ersten Quartal sich beschleunigende Auslandsnachfrage, die den Impuls für die Ausweitung der Produktion gab. Seit dem zweiten Quartal nimmt auch die inländische Nachfrage zu. Im ersten Halbjahr folgte die Produktion, die aber im dritten Quartal einen Rückschlag erlitt (–1 %).

Die chemische Industrie und die Elektrotechnik⁹ prägen dieses Verlaufsmuster (Abbildungen 6 und 7). Vor allem bei der chemischen Industrie hat sich das Bild der Produktionsentwicklung infolge beträchtlicher Korrekturen des Produktionsindex durch die Anpassung des monatlichen Index an die Ergebnisse der Quartalerhebung im ersten Halbjahr verändert: So wurde im zweiten Quartal der Produktionsindex für diese Branche um über 3 % angehoben.

Ausblick

Die konjunkturellen Verläufe der Produktion waren in den verschiedenen Hauptgruppen und auch in den einzel-

⁹ Dieser Wirtschaftszweig stellt Geräte der Elektrizitätserzeugung und -verteilung u. ä. her (WZ-Nr. 31).

Abbildung 6

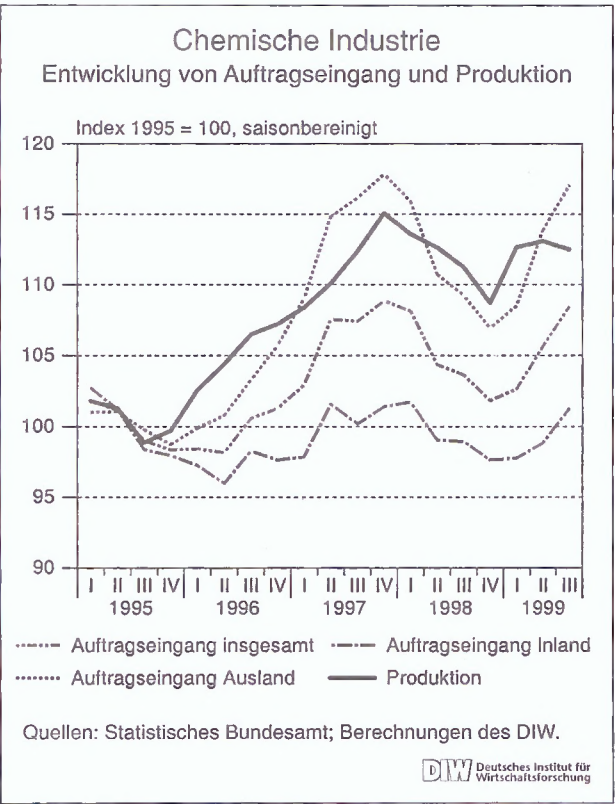
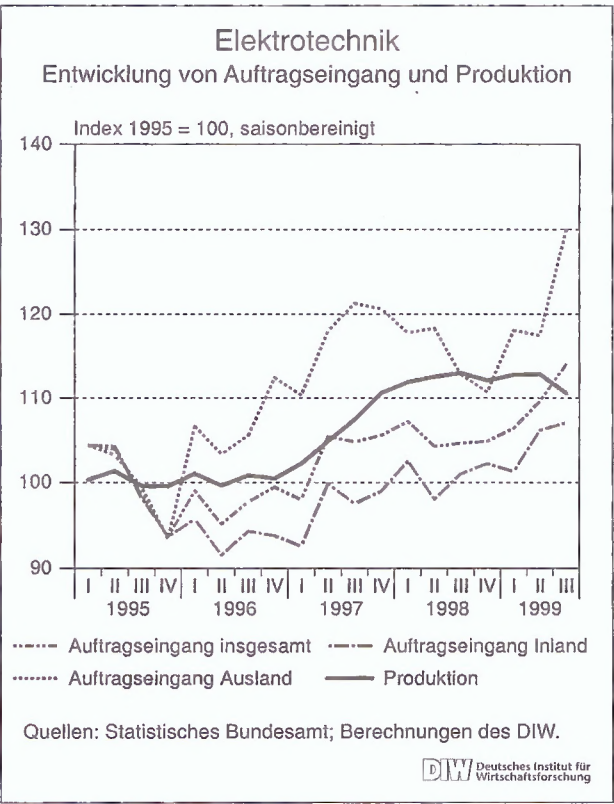


Abbildung 7



nen Wirtschaftszweigen im zweiten und dritten Quartal sehr ähnlich: Der Erholung der Produktion im zweiten Quartal folgte ein Rückschlag im dritten Quartal, obwohl die Nachfrage weiter aufwärtsgerichtet war. Vor dem Hintergrund einer sich verbessernden Auftragslage erscheint eine abnehmende Produktion im dritten Quartal nicht plausibel. Möglicherweise wird das Konjunkturbild durch die Revision der Produktionsindizes für das erste Halbjahr 1999 verzerrt. Werden — wie geschehen — die Produktionsergebnisse des zweiten Quartals durch die Revision angehoben, die Indizes für die Monate Juli bis September aber nicht verändert, ergibt sich für den saisonbereinigten Verlauf automatisch ein Rückgang oder ein schwächerer Anstieg der Produktion. Aufgrund der geringen Erfahrung mit dem neuen Erhebungskonzept ist es dem Statistischen Bundesamt zur Zeit noch nicht möglich, Anpassungsfaktoren zu bestimmen, mit denen die aktuellen Monatsergebnisse vorab gewichtet werden. Die Korrekturen zur Anpassung an die vierteljährlichen Erhebungen fielen dann geringer aus. Die expandierende Nachfrage und die positiven Konjunkturindikatoren sprechen dafür, daß auch im dritten Quartal für viele Wirtschaftszweige mit einer Revision nach oben zu rechnen ist. Diese Einschätzung wurde auch von Branchenexperten auf der jüngsten Industrietagung des DIW geteilt.

Insgesamt werden aber von der Industrie in diesem Jahr kaum Wachstumsimpulse ausgehen. Die Produktion wird wohl das Vorjahresniveau leicht überschreiten. Während in den großen Branchen Chemie und Elektrotechnik sowie in der konjunkturell vorlaufenden Eisen- und Stahlindustrie die Signale eindeutig auf Expansion stehen, ist die Situation beim Kraftwagenbau schwer einzuschätzen. Diese Branche hatte in den beiden vergangenen Jahren stark expandiert und das zum Ende des vergangenen Jahres erreichte hohe Niveau seither nahezu halten können. Im Vergleich zu 1998 wird zwar rechnerisch ein Plus zu Buche stehen, doch wird sie bis ins Jahr 2000 hinein kaum Impulse für den industriellen Aufschwung geben. Anders sind die Erwartungen für den Maschinenbau. Diese Branche wird das Produktionsniveau vom Vorjahr nicht erreichen, doch ist im zweiten Halbjahr mit einem Anstieg der Produktion zu rechnen, der sich im nächsten Jahr fortsetzen dürfte.

Gewichtet man die Einschätzungen zu den Entwicklungen der Branchen, dann zeigt sich, daß der Wachstumsbeitrag der Industrie im nächsten Jahr deutlich geringer ausfallen wird als in früheren Aufschwungsphasen.

Die neue Erhebungsmethode beim Produktionsindex

Zu Beginn dieses Jahres wurde die Erhebungsmethode für den Produktionsindex grundlegend geändert.¹⁰ Ein wichtiger Grund dafür war der Wunsch, Betriebe von statistischen Erhebungen zu entlasten. Die monatlichen und vierteljährlichen Produktionserhebungen erfolgen nun nach einer einheitlichen Gütersystematik (GP 95), so daß die Informationen aus beiden Erhebungen systematisch zusammengeführt werden können. Die Auswahl von Betrieben, die monatlich befragt werden, garantiert, daß mindestens 75 % der Produktion eines Wirtschaftszweiges in jedem Bundesland erfaßt werden. Sie folgt jedoch keinem Stichprobenplan, sondern es werden nur die wichtigsten Betriebe mit der größten Produktion je Wirtschaftszweig ausgewählt. Die restlichen Betriebe des Berichtskreises melden ihre Produktion vierteljährlich. Die früher mögliche Doppel-

befragung von Betrieben, die für den monatlichen Index und für die Quartalerhebungen ihre Produktion melden mußten, entfällt damit. Die Ergebnisse der monatlichen Meldungen sowie die der Quartalerhebungen werden zu einem vierteljährlichen Produktionsindex zusammengeführt. Die vierteljährlichen Produktionsergebnisse beruhen also auf einer umfassenderen Erhebungsgrundlage.

Allerdings hat sich herausgestellt, daß die Produktionsentwicklung in den Betrieben, die monatlich melden, von der Entwicklung der Gesamtheit abweicht; deshalb müssen in regelmäßigen Abständen die monatlichen Ergebnisse eines Berichtsquartals ex post an das Niveau des vierteljährlichen Index angepaßt werden.

¹⁰ Vgl. N. Herbel, J. Weisbrod; a.a.O.

Zinsschritt der Europäischen Zentralbank nicht gerechtfertigt

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat Anfang November ihre Leitzinsen um einen halben Prozentpunkt erhöht. Als Grund nannte sie gestiegene Inflationsrisiken. Doch aus jenen Indikatoren, die die EZB ihren geldpolitischen Entscheidungen zugrunde legt, kann die Zinserhöhung nicht überzeugend abgeleitet werden. Die Interpretation der Geldmengenentwicklung, der ersten „Säule“ ihrer Strategie, ist gegenwärtig mit zu vielen Unsicherheiten behaftet; aber auch aus den Inflationsindikatoren, der zweiten „Säule“, ist ein Zinsschritt zur Zeit nicht zu rechtfertigen. Die Kerninflation, d.h. der Anstieg des um volatile Preise (z. B. für Energie) bereinigten Preisniveaus, wies bis zuletzt einen sinkenden Trend auf, und vieles spricht dafür, daß sie — ausgehend von einer niedrigen Rate — im nächsten Jahr nur moderat steigen wird. Auch der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex wird im Zielbereich der EZB liegen. Zwar ist die Geldpolitik auch nach der Zinserhöhung expansiv ausgerichtet, aber aufgrund des deutlichen Anstiegs der realen Kapitalmarktzinsen gehen vom monetären Umfeld insgesamt weniger expansive Impulse aus als noch vor einem halben Jahr. Vor diesem Hintergrund wäre es erforderlich gewesen, die Leitzinsen derzeit unverändert zu lassen.

Anfang November hat die EZB den Hauptrefinanzierungssatz um einen halben Prozentpunkt auf 3 % angehoben; im gleichen Maße wurden die Zinssätze für die Spitzenrefinanzierungsfazilität und die Einlagenfazilität erhöht, und zwar auf 4 bzw. 2 %. Mit dieser Maßnahme gab die EZB zu erkennen, daß jene Gründe, die noch im April dieses Jahres eine Zinssenkung um einen halben Prozentpunkt gerechtfertigt hätten, inzwischen weggefallen seien: An die Stelle der damals noch deflatorischen Risiken seien inflatorische Risiken getreten, da sich im Laufe des Sommers das konjunkturelle Klima im Euro-Raum verbessert habe und für das kommende Jahr eine weitere, deutliche Belebung der Wirtschaftsaktivität zu erwarten sei. Um auch mittelfristig ein anhaltendes inflationsfreies Wirtschaftswachstum zu gewährleisten, hat die EZB den deutlich expansiven Kurs der Geldpolitik etwas zurückgenommen und damit im Euro-Raum die schon auf den Anleihemärkten vollzogene Zinswende geldpolitisch fundiert.

Die EZB ist vorrangig dem Ziel der Preisstabilität verpflichtet. Dieses Ziel wurde von der EZB als ein Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) von unter 2 % gegenüber dem Vorjahr festgelegt, der mittelfristig zu gewährleisten ist. Die EZB stützt sich bei der Analyse der Risiken für die Preisstabilität und bei der Festlegung ihres geldpolitischen Kurses auf die zwei Säulen ihrer geldpolitischen Strategie: die Interpretation der Entwicklung der Geldmenge M3¹ im Vergleich zu ihrem Referenzwert und eine auf breiter Basis durchgeführte Beobachtung aller sonstigen für die künftige Preisentwicklung relevanten Faktoren.

Die ersten neun Monate seit der Übertragung der geldpolitischen Verantwortung für den Euro-Raum auf die EZB waren durch eine sehr moderate Preisentwicklung gekennzeichnet. Der Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) liegt seit Jahresbeginn in der Größenordnung von 1 %. Das Ziel der EZB — eine Inflations-

rate unter 2 % — wurde im gesamten Zeitraum deutlich erreicht. Die Beschleunigung des Anstiegs des HVPI seit einigen Monaten (Oktober + 1,4 %) ist allein auf die starke Verteuerung von Rohöl zurückzuführen. Die unter Ausschluß der volatilen Komponenten des HVPI (Preise für Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel) berechnete Kerninflationsrate, anhand derer die der Wirtschaftsentwicklung zugrunde liegende Inflationsdynamik gemessen werden kann, weist nach wie vor einen sinkenden Trend auf; sie lag zuletzt bei 0,9 %.

Wie ist die jüngste Leitzinserhöhung zu bewerten, wenn man sich auf die erste Säule der geldpolitischen Strategie der EZB stützt? Betrachtet man die Entwicklung der Geldmenge M3 im Verhältnis zu ihrem Referenzwert, scheinen die inflatorischen Risiken für die Preisstabilität zugenommen zu haben. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt der Zuwachsraten von M3, der in der ersten Hälfte des Jahres nur leicht über dem Referenzwert der EZB von 4,5 % lag, ist in den vergangenen Monaten merklich gestiegen. Für den Durchschnitt der Monate Juli bis September lag er bei 5,9 %. Ursächlich für die Beschleunigung waren in den vergangenen Monaten vor allem die stärkeren Zuwachsraten kürzerfristiger Komponenten von M3. Trotzdem läßt sich aus der gegenwärtigen Entwicklung von M3 nicht zwingend der Aufbau eines Inflationspotentials ableiten.

So dürfte aufgrund der geringen Opportunitätskosten der Geldhaltung sowie der Erwartung steigender Kapitalmarktzinsen die beobachtete Geldmengenexpansion die nachfragewirksame Liquidität tendenziell überzeichnen. Die Geldhaltung dürfte ferner aufgrund der Unsicherheit

¹ M3 umfaßt den Bargeldumlauf, täglich fällige Einlagen, Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren, Einlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten, Repogeschäfte, Geldmarktfondsanteile und Geldmarktpapiere sowie Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit bis zu zwei Jahren.

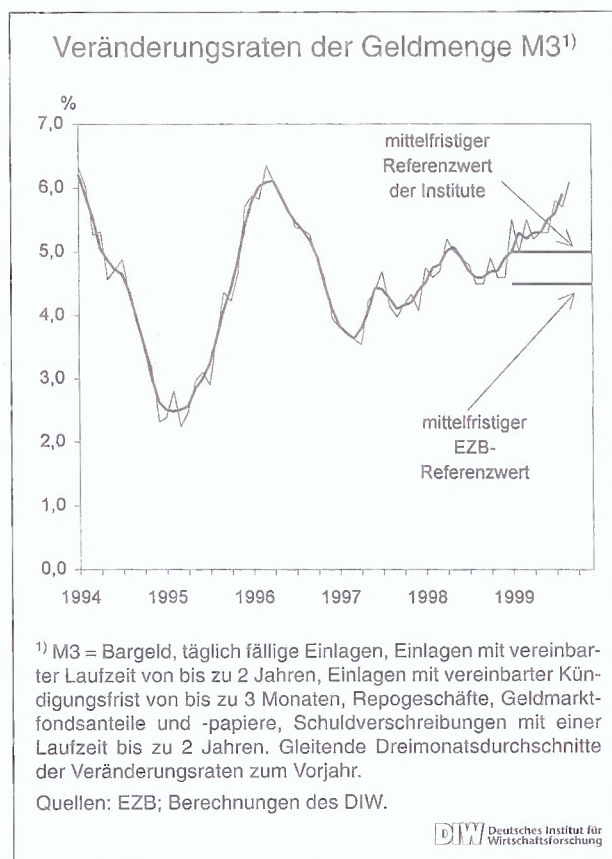
der Marktteilnehmer über mögliche Probleme bei der Umstellung auf das Jahr 2000 gestiegen sein. Hier könnte zum einen eine Rolle spielen, daß Gelder verstärkt kurzfristig gehalten werden, um sich gegen eine potentielle Liquiditätsverknappung infolge von Problemen bei der Jahresumstellung abzusichern. Zum anderen sind auch die Geld- und Kreditmengen gestiegen, da die Unternehmen im Vorfeld der Jahresumstellung ihre Lagerhaltung aufstocken. Sie versuchen, hierdurch Ausfälle in der eigenen Produktion aufgrund von Lieferproblemen der Vorleistungsgüterindustrie, die aus der „Jahr-2000-Problematik“ entstehen könnten, zu vermeiden.

Daß der Effekt der Jahresumstellung auf die Entwicklung der Geldmenge M3 nicht unbedeutend sein könnte, deutet sich in der Entwicklung der Geldmarktsätze an, die sich, sofern das Fälligkeitsdatum der Kontrakte im nächsten Jahr liegt, sprunghaft erhöht haben. So ist beispielsweise der Satz des Dreimonats-Euribor, der bis Ende September noch bei 2,7 % lag, Anfang Oktober auf etwa 3,3 % gestiegen. Zwar dürften sich hierin auch die Erwartungen einer Zinserhöhung durch die EZB widerspiegeln, dennoch deuten sowohl der Zeitpunkt als auch das Ausmaß des Zinsanstiegs zu diesem Zeitpunkt darauf hin, daß dieser in nicht unwesentlichem Umfang auf den Umstellungseffekt zurückzuführen ist. Dies wird ferner durch die aktuell mit 3,5 % deutlich über den Leitzinsen liegenden Sätze für Zwei- und Dreimonatsgeld bestätigt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt dürften diese Zinssätze nicht durch Zinserhöhungserwartungen überlagert sein.

Des weiteren erscheint der von der EZB für 1999 gewählte Referenzwert in Höhe von 4,5 % zu niedrig. Der Berechnung des Referenzwertes durch die EZB liegen ein Zuwachs des Produktionspotentials von 2 bis 2,5 %, eine trendmäßige Abnahme der Umlaufgeschwindigkeit von 0,5 bis 1 % und die Obergrenze der Preisniveaumentwicklung von 2 % zugrunde. Dagegen empfehlen die Institute in ihrem Herbstgutachten 1999, wie schon vor einem Jahr, einen Referenzwert von 5%.² Die Diskrepanz zum Referenzwert der EZB ergibt sich aus der von den Instituten berechneten stärkeren trendmäßigen Abnahme der Umlaufgeschwindigkeit von 1 bis 1,5 %. Zusätzliche Unsicherheiten bei der Festlegung des Referenzwertes liegen ferner in der Bestimmung der Zuwachsrate des Produktionspotentials für den Euro-Raum. Betrachtet man die diesjährige Geldmengenentwicklung im Lichte des von den Instituten vorgeschlagenen Referenzwertes, so erscheinen die zu beobachtenden Abweichungen als nicht gravierend. Lediglich die Daten der letzten drei Monate deuten auf einen stärkeren Anstieg von M3 hin, jedoch dürften gerade diese Werte durch den Millenniumeffekt überlagert sein.

Mögliche Instabilitäten der Geldnachfrage aufgrund des geld- und währungspolitischen Regimewechsels legen zum gegenwärtigen Zeitpunkt gleichfalls eine vor-

Abbildung 1



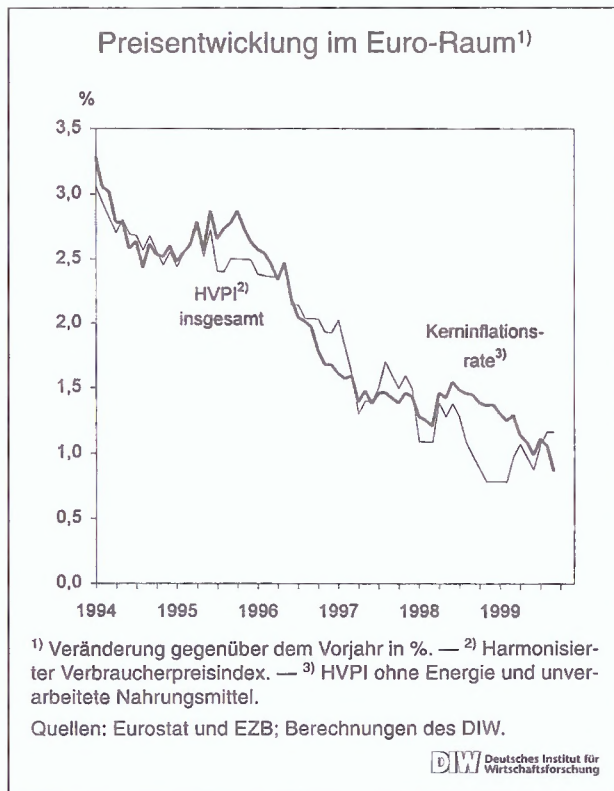
sichtige Interpretation des Indikators Geldmenge nahe. Dies gilt um so mehr, als das harmonisierte Geldmengenaggregat sehr häufigen Revisionen vor allem am aktuellen Rand unterliegt. Insofern ist der Vorschlag des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zumindest voreilig, die EZB solle schon jetzt allein einer geldmengenorientierten Strategie folgen.³

Als zweite Säule ihrer geldpolitischen Strategie dient der EZB die Analyse der Risiken für die Preisentwicklung auf der Basis einer Vielzahl finanzieller und wirtschaftlicher Indikatoren. Für den weiteren Verlauf dieses Jahres und für das nächste Jahr spricht einiges für einen stärkeren Anstieg des HVPI; die Raten werden jedoch unterhalb der EZB-Obergrenze von 2 % bleiben. Gespeist wird die Beschleunigung des HVPI in den nächsten Monaten vor allem durch die stark gestiegenen Rohölpreise, jedoch handelt es sich bei der direkten Übertragung der Rohölverteuerung auf die Entwicklung

² Vgl. Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1999. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 43-44/99.

³ Vgl. Jahresgutachten 1999/2000, Ziffer 276 ff.

Abbildung 2



des HVPI um einen temporären Effekt. Da nicht mit einem weiteren starken Anstieg der Rohölpreise zu rechnen ist, wird sich dieser Impuls im Laufe des nächsten Jahres abschwächen. Auf solche Schwankungen einzelner Preise, die zwar kurzfristig die Entwicklung des HVPI beeinflussen können, sich aber nicht auf den Inflationstrend auswirken, sollte die Geldpolitik nicht reagieren. Die EZB hat dies in ihrer geldpolitischen Strategie berücksichtigt, indem sie ihr Inflationsziel als mittelfristig einzuhaltendes Ziel formulierte. Entscheidend für das Ausklammern kurzfristiger Schwankungen einzelner Preise bei der Festsetzung geldpolitischer Entscheidungen ist jedoch, daß diese nicht über entsprechende Lohnforderungen auf die allgemeine Inflationsdynamik übertragen werden.

Die Inflationsdynamik läßt sich durch die Berechnung des HVPI ohne die volatilen Teilindizes Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel approximieren. Die auf diese Art berechnete Kerninflationsrate wird – ausgehend von dem derzeit niedrigen Niveau von 0,9 % – bis Ende des nächsten Jahres moderat steigen. Dieser Anstieg wird vor allem auf die höheren Preisüberwälzungsspielräume der Unternehmen angesichts der günstigeren konjunkturellen Entwicklung im kommenden Jahr zurückzuführen sein. Insbesondere dürften sich die nachfragebedingt steigenden Preise für nichtenergetische Rohstoffe sowie die höheren Rohölpreise allmählich in

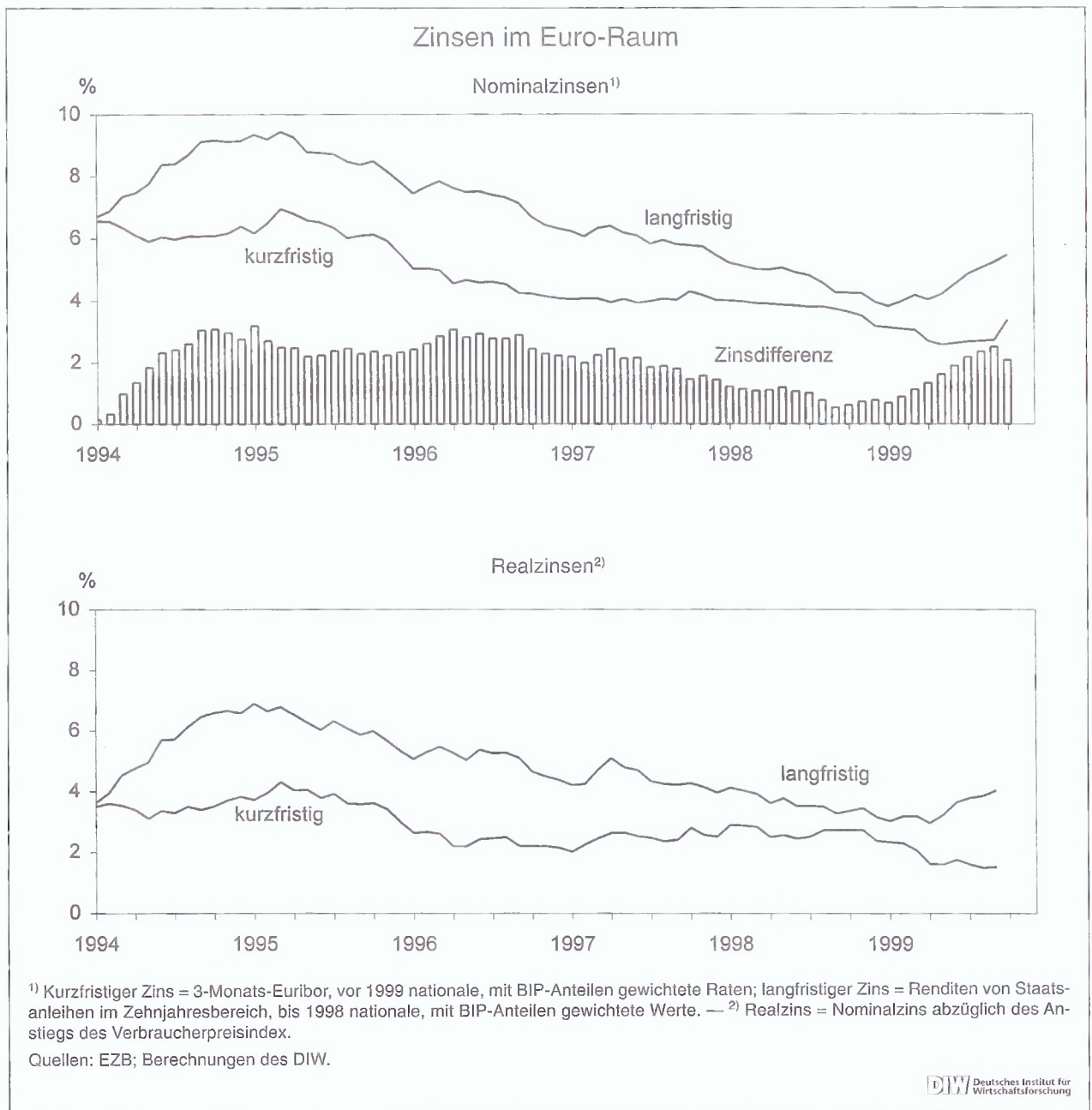
den Preisen der im HVPI enthaltenen Industrieerzeugnisse widerspiegeln. Diese Entwicklung deutet sich gegenwärtig schon in den steigenden industriellen Erzeugerpreisen an. Für einen trotz der höheren Kapazitätsauslastung nur mäßigen Anstieg der Kerninflationsrate sprechen mehrere Gründe. Erstens dürfte sich der Anstieg der Lohnstückkosten im nächsten Jahr bei moderaten Lohnabschlüssen und höherer Produktivitätszunahme verlangsamen. Zweitens wird sich die negative Produktionslücke im Euro-Raum – auch angesichts des höheren und über der geschätzten Potentialwachstumsrate liegenden Wachstums des Bruttoinlandsprodukts im nächsten Jahr – nicht sofort schließen. Drittens wirken sich auch die Deregulierung und der verstärkte Wettbewerb dämpfend auf den Preisanstieg im Euro-Raum aus. Aus der dem Zwei-Säulen-Konzept folgenden Analyse aller relevanten Indikatoren läßt sich der jüngste Zinsschritt zum gegenwärtigen Zeitpunkt folglich nicht überzeugend ableiten.

Ein wichtiger Kanal bei der Übertragung geldpolitischer Impulse auf den realen Sektor sind die Realzinsen.⁴ Sie stellen das wesentliche Element der Finanzierungsbedingungen für die Investitionen dar. Die Ausrichtung der Geldpolitik läßt sich am Niveau der kurzfristigen Realzinsen abschätzen. Als grobe Approximation des als konjunkturneutral zu betrachtenden kurzfristigen Realzinses kann der durchschnittliche kurzfristige Realzins vergangener Jahre herangezogen werden. Dieser soll einen Mittelwert der Realzinsen über die Konjunkturzyklen hinweg darstellen. Für einige Länder des Euro-Raums lassen sich die Realzinsen für die Vergangenheit jedoch nur schlecht approximieren, da die Nominalzinsen nicht unerhebliche und schwer abzuschätzende Inflations- und Abwertungserwartungen reflektierten. Als Vergleichsmaßstab für die aktuellen Realzinsen des Euro-Raums sollte man deshalb den Durchschnitt der deutschen Realzinsen heranziehen. Die für verschiedene Zeiträume für Deutschland berechneten kurzfristigen Realzinsen (Dreimonatsgeld) lagen von 1969 bis 1998 bei 3,0 %, von 1980 bis 1998 bei 3,6 % und von 1990 bis 1998 bei 3,5 %.⁵ Im Vergleich hierzu waren sie beispielsweise in den USA, einer anderen Volkswirtschaft mit sta-

⁴ Nominale Zinsen werden durch Abzug der geschätzten erwarteten Veränderungsrate der Verbraucherpreise in reale Größen umgerechnet, wobei für die Staatsanleihen die Inflationserwartungen durch einen zentrierten gleitenden Durchschnitt über die vergangenen zwölf Monate, den laufenden Monat und die zukünftigen zwölf Monate approximiert wurden, während für die Geldmarktzinsen das gleiche Verfahren allerdings mit jeweils drei Monaten verwendet wird, um den unterschiedlichen Anlagehorizonten Rechnung zu tragen. Am aktuellen Rand werden für die Zukunftswerte Daten aus der laufenden Prognose eingesetzt.

⁵ Die Werte der kurz- und langfristigen Realzinsen in Deutschland in den verschiedenen Zeiträumen wurden der Gemeinschaftsdiagnose der sechs führenden Wirtschaftsforschungsinstitute entnommen; a.a.O., S. 803, Tabelle 1.3.

Abbildung 3



bilitätsorientierter Geldpolitik, für die entsprechenden Zeiträume mit 1,4 %, 2,6 % und 1,8 % deutlich niedriger. Der Realzins des Euro-Raums dürfte im November bei rund 1,5 % liegen. Der Vergleich sowohl mit den deutschen als auch mit den niedrigeren amerikanischen Durchschnittswerten deutet auf eine expansive Ausrichtung der Geldpolitik auch nach dem jüngsten Zinsschritt der EZB hin.

Für die Finanzierungsbedingungen der Investitionen sind neben den kurzfristigen auch die langfristigen Realzinsen entscheidend. Die Renditen von Staatsanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren, an deren Entwicklung

sich die Kreditzinsen mit entsprechender Laufzeit orientieren, sind seit Jahresbeginn nominal um etwa 1,3 Prozentpunkte gestiegen. Ursächlich hierfür waren sowohl außenwirtschaftliche Gründe als auch die Vorwegnahme der für den Euro-Raum prognostizierten Konjunkturerholung. Damit haben sich auch die langfristigen Realzinsen seit Jahresbeginn um rund einen Prozentpunkt auf etwa 3,8 % erhöht. Im längerfristigen Bereich haben sich damit die Finanzierungsbedingungen seit Jahresbeginn schon merklich verschlechtert. Die realen Renditen 10jähriger Staatsanleihen lagen in Deutschland von 1969 bis 1998 bei 4,0 % und in den Perioden von 1980 bis 1998 sowie

1990 bis 1998 bei 4,4 %. Ebenso wie die kurzfristigen lagen auch die entsprechenden langfristigen Realzinsen in den USA in den obengenannten Zeiträumen mit 3,0 %, 4,4 % und 3,7 % etwas niedriger als die deutschen Realzinsen. Die langfristigen Realzinsen im Euro-Raum dürften damit von ihrem konjunkturneutralen Niveau nicht mehr allzuweit entfernt sein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß sich der aktuelle Zinsschritt der EZB aus den beiden Säulen der geldpolitischen Strategie der EZB nicht überzeugend ableiten läßt. Ob dieser Zinsschritt im kommenden Jahr gerechtfertigt gewesen wäre, hätte davon abgehangen, ob sich das durch die Millennium-Problematik möglicherweise überzeichnete Geldmengenwachstum nach dem Jahres-

wechsel wieder zurückgebildet hätte. Maßgeblich wäre ferner gewesen, ob die Inflationsprognosen dann eine Gefährdung der Preisstabilität hätten erkennen lassen.

Mit der frühzeitigen Zinserhöhung hat die Geldpolitik darauf verzichtet, der konjunkturellen Belebung im Euro-Raum jenen zusätzlichen Schwung zu verleihen, der den Beginn einer nachhaltigen Expansion der gesamtwirtschaftlichen Produktion hätte begründen können. Ein über mehrere Jahre anhaltendes dynamisches Wachstum ist aber Voraussetzung für eine spürbare Verminderung der immer noch zu hohen Arbeitslosigkeit in Europa. Dieser geldpolitische Kurs läßt befürchten, daß dem Wachstum hierzu — wie schon seit Mitte der neunziger Jahre — die Kraft fehlen wird.

Zvi Griliches

starb am 4. November 1999 im Alter von 69 Jahren



Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat mit großem Bedauern die Nachricht von seinem frühen Tod erhalten. Zvi Griliches gehört zu den herausragenden Wirtschaftswissenschaftlern des 20. Jahrhunderts. Seit 1995 war er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des DIW. Für seine Unterstützung sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet.

Als gebürtiger Litauer hatte Zvi Griliches unter der Judenverfolgung des Nazi-Regimes zu leiden. Zusammen mit seiner Familie wurde er im Jahre 1944 aus seiner Heimat nach Deutschland in Konzentrationslager verschleppt. Während seine Eltern nicht überlebten, wurde er im Mai 1945 von der US-Armee befreit. Er zählt zu jenen Emigranten aus Europa, die später als Wissenschaftler in den USA. sehr erfolgreich waren. Nachdem er zunächst Lehrstühle in Berkeley und Chicago inne-

hatte, zog es ihn endgültig an die Harvard Universität. Zusammen mit seinem Kollegen Prof. Dale W. Jorgenson regte er neue Wege für die empirische Wirtschaftsforschung an. Er untersuchte die Wirkungen technologischer Innovationen auf Produktivität und Wachstum der Wirtschaft. Maßgeblich trug er zur Messung von Qualitätsveränderungen von Produkten bei, indem er das Konzept hedonischer Preisindizes entwarf. Zvi Griliches entwickelte eine Methode, den wirtschaftlichen Ertrag der Ausbildungsdauer für das Erwerbsleben zu messen und schuf damit eine wichtige Grundlage für die Beantwortung der Frage, warum Investitionen in die Ausbildung positive Einkommenseffekte zur Folge haben. Seine Forschungsarbeiten bildeten mit die Grundlage für die Neue Wachstumstheorie. Als Mitglied der Boskin-Kommission, die 1996 vom amerikanischen Kongreß eingesetzt wurde, trug er zur Kritik an der amtlichen Ermittlung der Inflationsrate bei. Dies war weltweit ein Anlaß, neue Wege in der Inflationsmessung zu suchen. Eine weitere wichtige Entwicklung in der empirischen Wirtschaftsforschung, die Sammlung von Paneldaten über Personen und Unternehmen, erregte ebenfalls frühzeitig seine Aufmerksamkeit. Durch die Analyse von Mikrodaten werden neue Einsichten in das Verhalten der Akteure im Wirtschaftsleben gewonnen. Die Fiktion repräsentativer Wirtschaftssubjekte — die herkömmliche Sicht der ökonomischen Lehrbücher — ist damit in Frage gestellt

Griliches erhielt 1965 die angesehene John-Bates-Clark-Medaille, die alle zwei Jahre von der American Economic Association dem besten Ökonomen unter 40 Jahren verliehen wird. Er war Mitglied der National Academy of Sciences und Präsident der American Economic Association.

Das DIW fühlte sich außerordentlich geehrt, daß Zvi Griliches der Berufung in den Wissenschaftlichen Beirat des DIW zustimmte. Als Grund mag beigetragen haben, daß im Institut die Einführung neuer Verfahren in die empirische Wirtschaftsforschung Tradition hat. Seiner Vision einer innovativen empirischen statistischen Datenanalyse folgend, hat das DIW mit dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) ein internationales Zentrum für Mikrodaten über private Haushalte aufgebaut. Der frühe Tod ist Verpflichtung, uns von Zvi Griliches' Ideen und Idealen einer wohlfundierten empirischen Wirtschaftsforschung weiterhin inspirieren zu lassen und dabei in unserem Bemühen nicht nachzulassen.

Für die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter des DIW

Prof. Dr. Lutz Hoffmann
Präsident des DIW

Für den Wissenschaftlichen Beirat

Prof. Dr. Wolfgang Wiegand
Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats

Aus den Veröffentlichungen des DIW Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948.

- Nr. 150 **Die Idee der Cash-flow-Steuer vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Steuersystems.** Von Stefan Bach. 474 S. 1993. (3-428-07984-5). DM 98,— / öS 715,— / sFr 98,—.
- Nr. 151 **Das Konvergenzproblem — Wirtschaftspolitik im Europa von Maastricht.** Von Fritz Franzmeyer (Hrsg.). 324 S. 1994. (3-428-08018-1). DM 88,— / öS 642,— / sFr 88,—.
- Nr. 152 **Selbstverpflichtungen der Industrie zur CO₂-Reduktion.** Von Michael Kohlhaas und Barbara Praetorius. 192 S. 1994. (3-428-08075-0). DM 76,— / öS 555,— / sFr 76,—.
- Nr. 153 **Wirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Volker Meinhardt, Barbara Praetorius, Hans Wessels und Rudolf Zwiener. 234 S. 1995. (3-428-08292-3). DM 84,— / öS 613,— / sFr 84,—.
- Nr. 154 **Transferleistungen in die neuen Bundesländer und deren wirtschaftliche Konsequenzen.** Von Volker Meinhardt, Bernhard Seidel, Frank Stille und Dieter Teichmann. 104 S. 1995. (3-428-08293-1). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 155 **Technologische Zusammenarbeit von Berliner Unternehmen mit den Reformstaaten Mittel- und Osteuropas.** Von Alexander Eickelpasch und Ingo Pfeiffer. 100 S. 1995. (3-428-08411-X). DM 64,— / öS 467,— / sFr 64,—.
- Nr. 156 **Demonstrationszentren für Faserverbundkunststoffe.** Von Friederike Behringer, Heike Belitz, Kurt Hornschild und Hans Wessels. 246 S. 1995. (3-428-08577-9). DM 86,— / öS 628,— / sFr 86,—.
- Nr. 157 **Regionale Strukturpolitik unter den veränderten Rahmenbedingungen der 90er Jahre.** Von Martin Gornig, Bernhard Seidel, Dieter Vesper, Christian Weise (DIW) in Zusammenarbeit mit Hans-Jürgen Ewers, Carl Friedrich Eckhardt, Rainer Magnan (GIB). 152 S. 1996. (3-428-08715-1). DM 74,— / öS 540,— / sFr 74,—.
- Nr. 158 **Polen und die Osterweiterung der Europäischen Union.** Von Fritz Franzmeyer und Christian Weise. 201 S. 1996. (3-428-08768-2). DM 82,— / öS 599,— / sFr 82,—.
- Nr. 159 **Zwischenbilanz der Strukturfondsinterventionen und anderer EU-Programme in den neuen Bundesländern — Gemeinsamkeiten und Unterschiede.** Von Kathleen Toepele. 71 S. 1996. (3-428-08870-0). DM 64,— / öS 467,— / sFr 58,—.
- Nr. 160 **Arbeits- und Betriebszeiten in Deutschland: Analysen zu Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung.** Von Frank Stille und Rudolf Zwiener. 153 S. 1997. (3-428-09209-0). DM 74,— / öS 540,— / sFr 67,—.
- Nr. 161 **Transformation des Wirtschaftssystems in den mittel- und osteuropäischen Ländern: Außenwirtschaftliche Bedingungen und Auswirkungen.** Von Dieter Schumacher, Harald Trabold und Christian Weise (Hrsg.). 435 S. 1997. (3-428-09239-2). DM 148,— / öS 1.080,— / sFr 131,—.
- Nr. 162 **Energiepreise als Standortfaktor für die deutsche Wirtschaft.** Von Jochen Diekmann, Manfred Horn und Hans-Joachim Ziesing. 220 S. 1997. (3-428-09333-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 163 **Sonderregelungen zur Vermeidung von unerwünschten Wettbewerbsnachteilen bei energieintensiven Produktionsbereichen im Rahmen einer Energiebesteuerung mit Kompensation.** Von Stefan Bach, Michael Kohlhaas, Barbara Praetorius, Bernhard Seidel und Rudolf Zwiener. 224 S. 1998. (3-428-09378-X). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 164 **Gesamtwirtschaftliche und regionale Effekte von Bau und Betrieb eines Halbleiterwerkes in Dresden.** Von Heike Belitz und Dietmar Edler. 127 S. 1998. (3-428-09450-6). DM 106,— / öS 774,— / sFr 94,—.
- Nr. 165 **Umwelt und empirische Sozial- und Wirtschaftsforschung. Beiträge und Diskussionsberichte zu einer Tagung der Projektgruppe „Das Sozio-oekonomische Panel“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.** Hrsg. von Jürgen Schupp und Gert Wagner. 199 S. 1998. (3-428-09457-3). DM 118,— / öS 861,— / sFr 105,—.
- Nr. 166 **Evaluierung wettbewerbsorientierter Fördermodelle — Das Regionalprogramm für strukturschwache ländliche Räume in Schleswig-Holstein.** Von Martin Gornig und Kathleen Toepele. 166 S. 1998. (3-428-09477-8). DM 112,— / öS 818,— / sFr 99,50.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-14195 Berlin

Telefon (0 30) 89 789-0 — Telefax (0 30) 89 789-200

DIW-Internet-Homepage: <http://www.diw.de>

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Rolf-Dieter Postlep,
Wolfram Schreittl, Ph. D., Dr. Bernhard Seidel, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Kurt Geppert, Jochen Schmidt, Dieter Teichmann.

Leichte Beschleunigung der gesamtwirtschaftlichen Produktion.

Bearbeitet von Andreas Cors. —

Industrieproduktion noch ohne Dampf.

Bearbeitet von Claudius Schmidt-Faber. —

Zinsschritt der Europäischen Zentralbank nicht gerechtfertigt.

Bearbeitet vom Arbeitskreis Geldpolitik.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, D-12165 Berlin, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Druckerei Conrad GmbH, Oranienburger Str. 172, D-13437 Berlin.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 210,—, vierteljährlich DM 65,—, Einzelnummer DM 15,—,
zuzüglich Versandkosten.

ISSN 0012-1304